

Klepper, Rainer

Article

Der Markt für Zucker

German Journal of Agricultural Economics (GJAE)

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Klepper, Rainer (2021) : Der Markt für Zucker, German Journal of Agricultural Economics (GJAE), ISSN 2191-4028, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 70, Iss. Supplement (2021), pp. 128-155,
<https://doi.org/10.30430/70.2021.5.128-155>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/305119>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Markt für Zucker

Rainer Klepper
Thünen-Institut für Marktanalyse, Braunschweig

1 Zusammenfassung

Obgleich die Agrarrohstoff- und Lebensmittelmärkte von der Covid-Pandemie und den Lockdowns in 2020 im Vergleich zu anderen Branchen wenig betroffen waren, bildete der Zuckermarkt hier zweifelsfrei eine Ausnahme. Nicht direkt betroffen, doch waren die indirekten Wirkungen von anderen, eng mit dem Zuckermarkt verbundenen, Märkten erheblich und sorgten für Turbulenzen auf den regionalen und globalen Zuckermärkten. Nach zwei Zuckerwirtschaftsjahren (ZWJ) 2017/18 und 2018/19 mit hohen Überschüssen und historisch niedrigen Preisen, waren die Marktteilnehmer für das ZWJ 2019/20 recht zuversichtlich. Anders als in den Vorjahren gingen die Marktteilnehmer von einem signifikanten Defizit für 2019/20 und 2020/21 aus. Die erwartete verhaltene Produktion für 2019/20 und der weitgehende Abbau der globalen Lagerbestände im Vorjahr sorgten für eine zuversichtliche Stimmung bei den Unternehmen und Händlern. Nach auf niedrigem Niveau leicht schwankenden Preisen im Verlauf von 2019 zogen die Preisnotierungen seit Oktober 2019 deutlich an und setzten ihre Aufwärtsbewegung auch zu Beginn des Jahres 2020 fort (vergleiche Abb. 1).

Die EU-Zuckerwirtschaft hatte ihre Lektion nach dem desaströsen ZWJ 2017/18 und der Freigabe der Quoten gelernt und wollte sich wieder verstärkt auf ihr originäres EU-Geschäft konzentrieren. Die Ausweitung der Anbaufläche wurde wieder weitgehend zurückgenommen und Standortschließungen waren bei einigen Unternehmen das Mittel der Wahl, um die Kosten wieder in den Griff zu bekommen, verbunden mit der Hoffnung, auch wieder Gewinne zu erwirtschaften.

Die ersten Prognosen vom Januar 2020 gingen von einem hohen globalen Defizit von 10-11 Mio. t Rohzucker für das Zuckerwirtschaftsjahr (ZWJ) 2019/20 aus (F.O.LICHT, 2020a; REUTERS, 2020b). Für die EU wurde eine nahezu ausgeglichene Bilanz erwartet bei traditionellen Exporten nach Israel und in EU-Nachbarländer und zollfreien bzw. -reduzierten Importen aufgrund der EBA/EPA-Abkommen. Bei Brasilien, der Nr. 1 bei Produktion und Exporten, gingen die Marktbeobachter davon aus, dass das Land seine Zukunft wie schon in den zurückliegenden Jahren in der langsamen Ausweitung der Ethanolherzeugung und

weniger im Zucker trotz moderatem Wachstums sieht. Die zu Jahresende 2019 aufgerufenen Zuckernotierungen lagen noch nicht auf einem Niveau, bei dem ein Wechsel in der Produktion von Ethanol zu Zucker in Brasilien zu erwarten war, so dass bei stabiler Anbaufläche und Zuckerrohrernte mit einer unveränderten Zuckerherzeugung und entsprechend einer konstanten Exportmenge gerechnet wurde. Indien, die Nr. 2, und Thailand, traditionell die Nr. 3 im globalen Handelsgeschehen mit Zucker, waren die Wackelkandidaten und sorgten wegen nur schwer abschätzbarer witterungsbedingten Unwägbarkeiten sowie meist kurzfristiger Entscheidungen zur nationalen Preis- und Exportpolitik für erhebliche Unsicherheiten bei den Einschätzungen für die Marktentwicklungen für 2019/20. Doch gingen die Experten davon aus, dass Thailand weiterhin unter den Nachwehen der langanhaltenden Trockenperioden der Vorjahre bei Anbau und Ernte und schmerzhaften politischen Weichenstellungen zu einer stärkeren Marktorientierung für Zucker leiden und so ganz erheblich zu dem globalen Versorgungsdefizit beitragen wird. Auch für Indien waren die Ernteprognosen wegen ausbleibender Monsunregen in den Vorjahren deutlich negativ. Doch mit Verweis auf die hohen Lagerbestände sollte das Exportniveau der Vorjahre nahezu gehalten werden können.

Doch mit der sich ausbreitenden Covid-Pandemie zu Beginn des Jahres 2020 begannen turbulente Zeiten am Zuckermarkt. Auslöser war zweifelsfrei das starke Absinken des Ölpreises auf unter 20 USD/Barrel aufgrund der weltweit massiv einbrechenden Nachfrage. Der Benzinpreis folgte dieser Entwicklung, so dass in Folge dessen die Nachfrage nach Ethanol und dessen Preis sich dem Sog nicht entziehen konnten und ebenfalls einbrachen. Dies geschah einerseits wegen der eingeschränkten wirtschaftlichen Aktivitäten durch den Lockdown selbst aber in weit größerem Umfang dadurch, dass die Autofahrer mit Ihren Flexfuelautos in Brasilien vermehrt von Ethanol auf die günstigere Alternative Benzin umstiegen. Die Zuckermühlen und Raffinerien Brasiliens sahen sich gezwungen, die Zucker/Ethanol-Flexibilität ihrer Mühlen zu nutzen und setzten verstärkt auf Zucker. U.a. auch deshalb, weil die aufnehmende Hand bestehende Ethanolabnahmekontrakte mit der Begründung höherer Gewalt aufkün-

digte. Die absehbaren Übermengen an Zucker blieben nicht ohne Folgen für die Zuckernotierungen, die von knapp 16 Cent/Pfund zu Jahresbeginn auf unter 10 Cent/Pfund innerhalb von sechs Wochen parallel zum Rohölpreis abstürzten (vergleiche Abb. 1). Entsprechend der Mehrproduktion in Brasilien, aber auch den nunmehr optimistischeren Aussichten in Indien und stabilen Erträgen in anderen Teilen der Welt, wurde das globale Defizit vom Januar 2020 mit 11 Mio. t im Verlauf von 2020 kontinuierlich auf rund 3 Mio. t nach unten korrigiert. Mit dazu beigetragen hat auch die pandemiebedingte Mindernachfrage, die auf 1-2 Mio. t geschätzt wurde und damit nicht dem bisher üblichen Konsumanstieg von rund 1 % p.a. entsprach. Gestützt auf reduzierte Fördermengen und eines zunächst überschätzten Nachfrageeinbruches, zog der Rohölpreis recht rasch wieder an. Dem Anstieg folgten dann nahezu zeitgleich auch die Preise für Zucker und Ethanol; (vergleiche auch Abb. 1). Die genauere Analyse der Fundamentaldaten im Verlauf des Jahres ließ weder einen massiven Einbruch der Nachfrage erkennen, noch kam es durch die Produktionsumstellung von Ethanol nach Zucker in Brasilien von einem globalen Defizit zu einem Überschuss am Zuckermarkt, so dass die Notierungen bis Jahresbeginn 2021 sogar leicht über dem hohen Niveau von Beginn des Jahres 2020 lagen.

Zu dem Anstieg der Preise trug auch die enttäuschende EU-Ernte vom Herbst 2020 bei (F.O.LICHT, 2020g und 2020h). Ganz besonders litt die französische Zuckerwirtschaft. Der Gelbvirus breitete sich massiv in den Beständen im Süden des Landes aus und sorgte für ein um 30 % verminderte Zuckerrübenerte, wie man sie seit 30 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Diese Fehlmenge vermochten auch die leicht höheren Ernten im Norden der EU nicht auszugleichen. Deutschland konnte trotz der langanhaltenden Frühjahrestrockenperiode die Zuckererzeugung knapp stabil halten. Rückläufig war auch die Erzeugung in Polen, dem EU-Land, welches sich in den letzten Jahren positiv entwickelt hatte. Insgesamt war die EU unter Berücksichtigung der Drittlandexporte zu einem Nettoimporteur geworden und auf die EU-Importe zur Versorgung der Bevölkerung angewiesen. Die globalen Aussichten für das ZWJ 2020/21 (Okt/Sept.) und danach werden unterschiedlich eingeschätzt. Die Ernten in der EU sind bei Drucklegung weitgehend abgeschlossen und sind, wie erwähnt, unterdurchschnittlich.

Mit möglichen weiteren pandemiebedingten Krankheitswellen und Lockdowns bleiben Prognosen zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der Einzelstaaten und der Marktentwicklung bei Rohöl/Ethanol sowie Zucker eine Herausforderung mit hohen Unsicherheiten wie die WELTBANK (2021) in ihrem Ausblick betont. Bei der Zuckernachfrage sind sich die Analysten einig. Sie erwarten, dass sich 2021 der Konsum in etwa wieder auf dem Vor-Covid-Niveau bewegen und bis 2030 bei abnehmendem Wachstum, mit 1 % p.a. beginnend, weiter leicht ansteigen wird. Bis 2030 würde der Bedarf dann bei ca. 200 Mio. t liegen. Treiber der Nachfrage werden in erster Linie die asiatischen und in geringerem Umfang die afrikanischen Regionen sein. In den entwickelteren Ländern werden das zunehmende gesundheitsorientierte Ernährungsbewusstsein, die Steuer auf stark gesüßte Lebensmittel wie auch die leicht rückläufigen Bevölkerungszahlen Auswirkungen auf die Nachfrage hinterlassen. Hingegen zeichnet sich bei zahlreichen Entwicklungs- und Transformationsländern noch ein Nachholbedarf beim Pro-Kopf-Verbrauch ab und zudem haben diese Länder noch einen hohen Bevölkerungs- und Einkommenszuwachs. Den zusätzlichen Zuckerbedarf werden auch künftig primär die bisherigen klassischen Lieferländer Brasilien, Indien, Thailand und Australien auf Basis von Zuckerrohr bedienen.

Die Einschätzungen zum Status der EU-Staaten sind unterschiedlich. Die Prognosen der EU-Kommission sind sehr optimistisch und gehen davon aus, dass die EU auch künftig noch signifikante Übermengen produzieren und exportieren kann, während die OECD/FAO (2020) und F.O.LICHT (2020am) diese Einschätzung nicht teilen und die Produzenten und Zuckermühlen der EU auch langfristig mehr oder weniger in der Rolle eines Selbstversorgers sehen.

Viel im Marktgeschehen wird wie bisher von dem agrarpolitischen Umfeld mitbestimmt werden. Nach wie vor werden staatlicherseits umfangreiche Produktionsanreize gesetzt und ein hoher Außenschutz schützt vielfach die eigene Erzeugung vor der internationalen Konkurrenz, so dass nicht nur die nationalen und regionalen Rahmenbedingungen, sondern darüber hinaus insbesondere die bereits angeschobenen oder geplanten Programme zum Beimischzwang von Ethanol zu Benzin, aber auch der zugesagte Umstieg auf die Elektromobilität, Langfristprognosen für den Zucker- und Ethanolmarkt schwierig machen.

2 Der Weltmarkt für Zucker

2.1 Globale wirtschaftliche Entwicklung: Der lange Schatten der Pandemie

Die direkten und indirekten Effekte und Entwicklungen der Covid-Pandemie und deren Lockdowns in 2020 sind im Nachhinein weitgehend plausibel abbild- und quantifizierbar. Doch ist die künftige Entwicklung für 2021 und die Folgejahre mit vielen Unsicherheiten behaftet und viele Fragen sind offen: Wird es nach der derzeit kursierenden zweiten Welle noch eine dritte Welle mit entsprechenden Einschränkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten in Form von Lockdowns geben? Welche Regionen werden wie hart betroffen sein? Versprechen Impfungen einen dauerhaften Schutz, auch bei Mutationen? Wie sehen die wirtschaftlichen Wirkungen der Pandemie in 2021 und danach aus? Die WELTBANK (2021) geht in ihrer eher optimistischen Bewertung und ihrem Ausblick vom Januar 2021 von einem Schrumpfen der globalen Weltwirtschaft von 4,3 % für das zurückliegende Jahr 2020 aus.

Mit dem Beginn der Pandemie im Frühjahr und den ersten Lockdowns zunächst in China und dann Europa wurde klar, dass die Covid-Welle sich weltweit ausbreiten wird. Unmittelbar als Folge der ersten Lockdowns sanken die Rohölpreise wegen erwarteter verminderter Nachfrage auf ein seit Jahrzehnten nicht beobachtetes Niveau. Der rasche Einbruch der Nachfrage nach Öl durch die Lockdowns war wegen eingeschränkter wirtschaftlicher Aktivitäten und Mobilität naheliegend, doch wie sich die Pandemie auf die nationale und globale Weltwirtschaft insgesamt auswirken wird, war weitgehend unklar. Viele Fragen blieben offen und sorgten für Unsicherheiten weltweit. Welche Wirtschaftsbereiche werden von Grenzschließungen, nationalen Lockdowns und anderen Sekundäreffekten besonders betroffen sein? Auch wie stark und wie lange werden die Lieferketten bei Einschränkungen des nationalen und internationalen Handels unter der Pandemie leiden?

Nach Einschätzungen der WELTBANK (2021) fiel die Rezession für 2020 in den entwickelten Ländern deutlicher (-5,4 %) als in den Entwicklungs- und Schwellenländern (-2,6 %) aus. Für 2021 werden zwar wieder positive globale Wachstumsraten von 4 % gesehen, doch werden diese nicht ausreichen, um in 2022 wieder das wirtschaftliche Vorkrisenniveau zu erreichen, sondern die Volkswirtschaften werden auch dann noch um 6 % hinter diesem zurückbleiben. Bei hoher

Unsicherheit, ob die Pandemie bereits 2021 auch in den weniger entwickelten Ländern in den Griff zu bekommen ist, geht die WELTBANK (2021) im worst case Szenario auch für 2021 noch von einem erneuten, leicht negativen Wachstum für diese Länder aus. Neben den direkten Effekten im Konsum sind die Effekte der Verschuldung der Staaten und der Privatunternehmen und die mithin verringerten oder zurückgestellten Investitionen schwer einzuschätzen und können durchaus einen längeren mittelfristigen Schatten auf die wirtschaftliche Entwicklung werfen, so die Einschätzung der WELTBANK (2021). Mögliche neuerliche Lockdowns in 2021 und die Nachwirkungen von 2020 lassen nach einheitlicher Meinung der Experten der WELTBANK (2021) die Fortschritte in der Armutsbekämpfung der letzten Jahre und die damit erzielten Erfolge im Abbau des Wohlstandsgefälles zwischen wohlhabenden und weniger wohlhabenden Ländern dahinschmelzen. Bei dem für den Konsum bedeutsamen Einkommen sieht die WELTBANK (2021) die Schwellen- und Entwicklungsländer um ein Jahrzehnt zurückgeworfen. Die seit ein paar Jahren zu beobachtende Tendenz der Renationalisierung und Abschottung der Märkte scheint sich durch Covid trotz zahlreicher neuer regionaler Handelsabkommen und gegenteiliger Bekundungen eher verstärkt zu haben und ist für die Entwicklungsländer wenig förderlich. Auch wenn Zucker nur einen geringen Anteil am Warenkorb der Verbraucher ausmacht, so ist zu erwarten, dass sich Auswirkungen nachfrageseitig, als auch angebotsseitig bei Anbau, Verarbeitung und Handel 2021 wie schon 2020 bemerkbar machen werden (WELTBANK, 2021). Auf der Nachfrageseite für Zucker geht F.O.LICHT für 2020 von einem doch sehr geringen globalen Minderabsatz von ca. 1 % oder maximal 2 Mio. t Zucker aus. Bereits 2021 wird nach dieser Einschätzung das Vorpandemiebedarfsniveau wieder erreicht sein.

Zucker wird mit einem Anteil von 30 % der globalen Erzeugung gehandelt und so ist Zucker überproportional von einem funktionierenden weltweiten Handel abhängig. Auf der Seite der Primärproduktion und nachgelagerter Bereiche der Verarbeitung stellt sich die Frage: Kann die Produktion mit Anbau, Bestandspflege sowie zeitgerechter Ernte und Verarbeitung und dem nationalen und internationalen Handel bei eventuell begrenzter Verfügbarkeit von Arbeitskräften durch Lockdowns in dem notwendigen Umfang aufrechterhalten werden?

2.2 Turbulente Zeiten auf dem Zuckermarkt

Das Jahr 2020 fing recht vielversprechend gut an. Nach einem Preistief bei Zucker Ende 2018 stimmte die Preisentwicklung 2019 sowohl die Anbauer als auch die Verarbeiter verhalten positiv. Die 2017/18 beobachteten Ungleichgewichte mit einer weit über der Nachfrage von etwas über 180 Mio. t liegenden weltweiten Rekordproduktion von fast 200 Mio. t in 2017/18 und den folgenden Preisschlägen schienen in 2018/19 und 2019/20 der Vergangenheit anzugehören (vergleiche Tabelle 1 und Abbildung 1).

In 2017 hatten zahlreiche Länder, allen voran die wichtigen EU-Produzenten, in Erwartung der Quotenfreigabe 2017 mit einer Flächenausdehnung von über 10 % und entsprechenden Outputmengen reagiert. Bei niedrigen Weltmarktpreisen hatten sie ihr Absatzpotential überschätzt und mussten Verluste schreiben und passten hierauf ihre Unternehmensstrategie wieder stärker den regionalen Absatzmöglichkeiten an. Die Anbauflächen wurden wieder zurückgefahren und einige Unternehmen sahen sich gezwungen, einzelne Zuckerfabriken zur Kostenreduktion zu schließen.

Brasilien, der größte Anbieter, der mit knapp 50 % am Welthandel mit Zucker beteiligt ist und damit die Preisführerschaft beanspruchend, bereiteten die niedrigen Zuckernotierungen der letzten Jahre ebenfalls wirtschaftliche Schwierigkeiten. Denn in der letzten Hochpreisphase investierten zahlreiche brasilianische Unternehmen in Ausbau und Übernahmen und verschuldeten sich hoch. Nun litten sie seit 2018 bei anhaltend niedrigen Zuckerpreisen aufgrund hoher Ernten und global hoher Lagerbestände unter ihrer Schulden- und Zinslast. Wenn möglich setzten sie, dem Trend der letzten

Jahre folgend und soweit machbar, vermehrt auf Ethanol statt Zucker um dem Preistief bei Zucker zu entgehen. Dies half, die global hohen Lagerbestände langsam abzubauen. Die Preise stabilisierten sich, wie beschrieben, in Folge bis Ende 2019 weitgehend. Doch sorgten auch 2019 einige Länder für Unsicherheiten auf dem Zuckermarkt. Indien, der zweitwichtigste Produzent und seit ein paar Jahren mit hohem Exportpotential, aber immer wieder auch mit schwankender Verlässlichkeit wegen der nur schwer abschätzbaren kurzfristigen nationalen Förder- und Exportpolitiken sowie starker Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen bei Anbau und Ernte, verunsicherte 2019 wie auch 2020 die Märkte (siehe auch Kapitel 4.2). Auch Thailand beunruhigte den asiatischen Wirtschaftsraum. Seit Jahren ein potenter Produzent und zuverlässiger Partner mit konstantem Exportpotential für die Nachbarländer, entwickelte sich in den letzten Jahren – vorwiegend witterungsbedingt aufgrund anhaltender Trockenperioden – aber auch neuer Regelungen in der Preis- und Förderpolitik – zu einem wenig verlässlichen Erzeuger mit deutlich geringerem Exportpotential. Die Produktion und vor allem die Exporte Thailands brachen in den letzten Jahren (2018-2020) geradezu ein (siehe auch Kapitel 4.3).

Sowohl Indien als auch Thailand stehen darüber hinaus am Pranger der WTO wegen unzulässiger staatlicher Förderpraktiken bei Produktion und Absatz, sowie dem nationalen und internationalen Handel. Noch sind außer Absichtserklärungen in diesen beiden Ländern keine klaren Linien erkennbar, wie die künftige Zuckerpolitik aussehen könnte. Dies verunsichert den Markt. Russland ist seit einigen Jahren bestrebt – politisch getrieben und befördert durch den Zugang zu moderner Technik und neuester Genetik – neben der

Tabelle 1. Weltzuckerbilanz 2014/15 bis 2020/21 (Mio. t Rohzuckerwert)

	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19 ¹⁾	2019/20 ²⁾	2020/21 ²⁾	Δ 2019/20 vs. Vor- jahr	$\bar{\Delta}$ Jährliches Wachstum 2011/12 - 2020/21
Produktion	180,6	174,2	179,5	194,1	184,6	180,8	180,7	-2,06%	0,5%
Importe	64,5	70,5	70,5	69,7	65,2	70,7	68,4	8,44%	1,61%
Exporte	65,1	74,0	72,0	71,6	68,8	74,9	68,6	8,87%	1,7%
Verbrauch	178,7	179,5	180,1	183,0	183,3	181,8	183,5	-0,82%	1,2%
Anfangsbestand	78,9	80,2	71,4	69,2	78,5	79,2	73,9	0,89%	3,6%
Endbestand	80,2	71,4	69,3	78,5	79,2	73,9	70,9	-6,69%	1,4%
Selbstversorgungsgrad	101,1%	97,0%	99,7%	106,1%	100,7%	99,1%	98,5%	–	–
Defizit/Überschuss³⁾	1,9	-5,3	-0,6	11,1	1,3	-1,0	-2,8	–	–
Bestand/Verbrauch	44,2%	44,7%	39,6%	37,8%	42,8%	43,6%	40,3%	–	–

Anm.: 1) vorläufige Werte; 2) Prognose; 3) einschließlich statistisch nicht erfasstem Verbrauch (Exporte - Importe)

Quelle: F.O.LICHT (2020ad); eigene Berechnungen

Selbstversorgung des Landes auch die umliegenden Länder zu beliefern (siehe auch Kapitel 4.5). Dies gelang offenbar, doch erhielt Russland auch einen Dämpfer. Im internationalen Wettbewerb konnte Russland kaum mithalten, und die Suche nach neuen Absatzmärkten gestaltete sich schwierig. Den Unternehmen liefen die Kosten davon, und sie schrieben Verluste. Bei nicht ausreichenden Lager- und Verarbeitungskapazitäten blieben die Rüben vielfach auf dem Feld liegen und verrotteten. Die Anbaufläche musste angepasst werden. Australien blieb ein zuverlässiger Exporteur und konnte so die weltweiten Lücken, die Thailand hinterlassen hatte, teils füllen. China setzte seinen politisch geförderten Weg des Ausbaues der Zuckererzeugung fort, doch bleibt die starke Abhängigkeit von Importen zur Bedarfsdeckung.

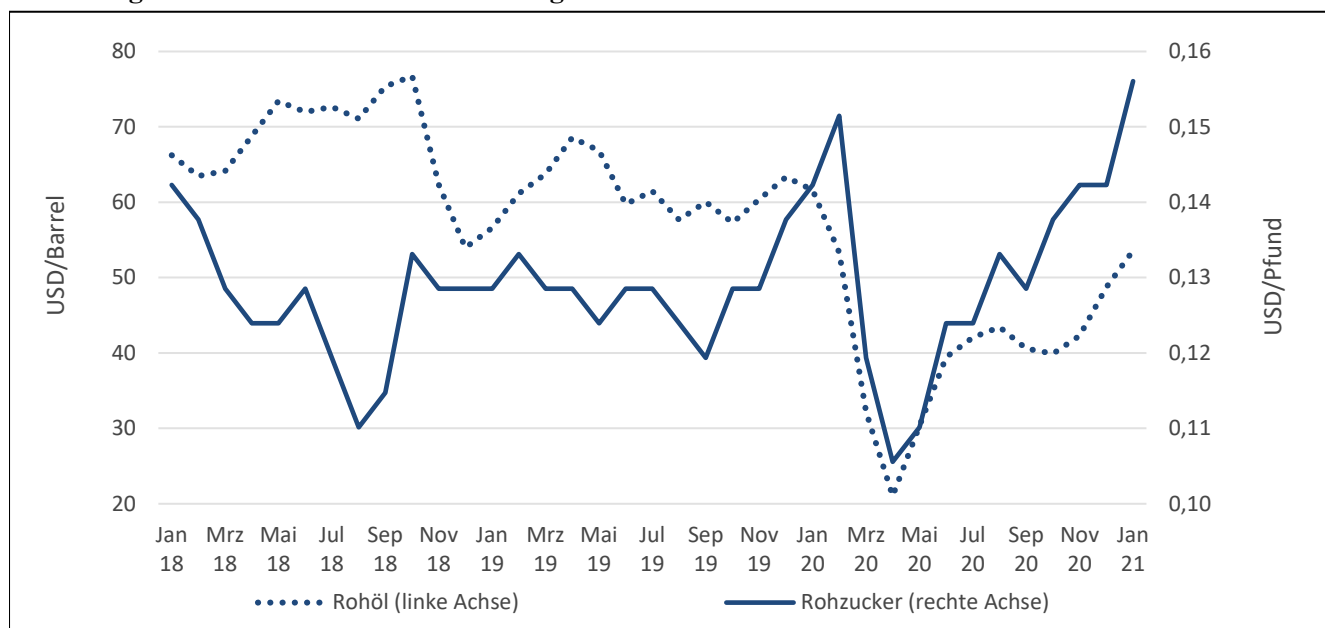
2.3 Das Auf und Ab in 2020

Die Einschätzungen zu den Preiserwartungen zu Beginn des Jahres 2020 waren nach der positiven Entwicklung Ende 2019 verhalten bis zuversichtlich. Gestützt wurde diese Zuversicht für das ZWJ 2019/20 von den Analysten, die durchweg mit einem signifikanten globalen Defizit rechneten. Dafür sorgten insbesondere die Ernteprognosen 2020 Thailands, bisher einer der wichtigsten Versorger für den asiatischen Raum, die nahezu wöchentlich nach unten korrigiert wurden.

Seit Herbst 2018 bis Herbst 2019 bewegten sich die Rohzuckernotierungen in einem Band von knapp unter 11 bis etwas über 13 Cent/Pfund (ICE Contract 11 nearby futures price) ohne einen klaren Trend in

eine Richtung erkennen zu lassen. Erst ab Oktober 2019 zeigte sich ein sich verstetigender Anstieg der Notierungen. Mitte Januar 2020 notierten die Preise dann auf einem zwölfmonatigen Hoch mit 14,57 Cent/Pfund und Mitte Februar, als die ersten Covid-Fälle außerhalb Chinas bekannt wurden und das gesamte Ausmaß der Covid-Pandemie noch kaum abschätzbar war, näherten sich die Futurennotierungen der Marke von 16 Cent/Pfund und damit einem Zweieinhalb-Jahreshoch. Gleichgerichtet positiv entwickelten sich die Kontrakte für Weißzucker auf ein knappes Dreijahreshoch von 454 USD/t im Februar 2020, ähnlich auch die Weißzuckerprämien (F.O.LICHT, 2020o). Nach globalen Produktionsüberschüssen und Rekordern in den beiden Vorjahren (2017/18 und 2018/19) deuteten die Schätzungen darauf hin, dass die Versorgungsbilanz 2019/20 deutlich negativ ausfallen könnte. F.O.LICHT (2020k) ging in seinen Schätzungen vom Februar 2020 noch von einer enttäuschenden Erzeugung für 2019/20 von nur 171,8 Mio. t Zucker aus. Dies wären 14,1 Mio. t weniger als im Vorjahr und mit 30,1 Mio. t weit entfernt von dem Rekordjahr 2017/18, woraus sich ein Defizit von rund 10,9 Mio. t abgeleitet (F.O.LICHT, 2020k; REUTERS, 2020b). Mithin wurde ein entsprechender globaler Bestandsabbau auf ein seit neun Jahren nicht mehr gekanntes Niveau erwartet. Dies rechtfertigte die sich fortsetzende Rallye der Future-Preise und den Aufbau von Net-long-Positionen im Verlauf des Januars 2020. Basis für den erwarteten doch erheblichen Rückgang in der globalen Erzeugung waren, wie bereits erwähnt, die schwachen Ernteschät-

Abbildung 1. Monatliche Preisentwicklung bei Rohöl und Zucker 2018-2021



Anmerkungen: World raw sugar price, ICE Contract No. 11 nearby futures price; eigene Berechnungen
Quelle: INDEX MUNDI (2021); eigene Berechnungen und Darstellung

zungen von Thailand, aber auch von Indien. Lang anhaltende Trockenphasen sowie Überflutungen stützten die nach unten korrigierten Ernterwartungen. Aufgrund der deutlich geringeren Zuckererzeugung wurde ein um 10 Mio. t verringertes Exportpotential dieser beiden Länder zu Jahresbeginn 2020 prognostiziert (F.O.LICHT, 2020k).

Doch blieb die Preisentwicklung fragil, und die Erwartungen und Ausblicke der Unternehmen waren keineswegs rosig. Bei den im Januar 2020 aufgerufenen Preisen vertraten die meisten Unternehmensvertreter die Ansicht, dass keine Gewinne erzielt werden könnten. Der Break-even (Gewinnschwelle) läge oberhalb von 350 USD/t Weißzucker, so eine Verlautbarung von Südzucker (F.O.LICHT, 2020e). Auch brasilianische Zuckermühlen konstatierten, dass sie erst deutlich oberhalb eines Preises von 15 Cent/Pfund ihre Produktion verstärkt auf Zucker anstelle von Ethanol ausrichten und Investitionen tätigen würden (F.O.LICHT 2020f).

Doch es kam anders. Der pandemiebedingte Absturz des Ölpreises auf unter 20 USD/Barrel zog im März den Ethanolpreis auf ein ebenfalls seit Langem nicht beobachtetes Niveau. In Folge suchten die brasilianischen Zuckermühlen mit der gerade beginnenden Erntesaison einen möglichen Ausweg in der Verarbeitung des Zuckerrohrs zu Zucker anstelle des zu Erntebeginn üblichen Ethanols. So vermochten es die Zuckernotierungen, in Vorschau einer unerwartet hohen brasilianischen Zuckererzeugung und entsprechender Zuckerexporte, nicht ihren hoffnungsvollen Aufwärtstrend seit Herbst 2019 fortzusetzen und gaben stattdessen nach. Innerhalb von vier Wochen stürzten die Notierungen von 15,90 Cent/Pfund auf knapp unter 10 Cent/Pfund ab (vergleiche Abbildung 1). Dazu beigetragen hat auch der kaum belastbar abschätzbare Covid-bedingte globale Nachfragerückgang bei Zucker.

Doch hielt sich die aus heutiger Sicht deutlich überschießende Reaktion bei den Zuckernotierungen nicht lange. So zogen die Zuckerpreise im Gleichklang mit den Rohöl- und Ethanolpreisen recht rasch wieder an. Die Panikreaktionen waren vorüber, und man orientierte sich wieder an den längerfristigen Trends und Fundamentaldaten. Dies gilt besonders für die marktrelevanten Defizitprognosen bei der Marktversorgung, die F.O.LICHT alsbald wieder zurücknahm. Während im Januar 2020 das Defizit für 2019/20 noch auf rund 11 Mio. t geschätzt wurde, korrigierte F.O.LICHT in seiner Augustprognose das Defizit auf 5,3 Mio. t und zum Jahresende noch weiter auf ein moderates globales

Produktionsdefizit von 3 Mio. t. Doch blieb es trotz hoher Zuckererzeugung in Brasilien und Indien bei einer globalen Versorgungslücke, was die Preise hochhielt bzw. sogar über das Niveau von Beginn des Jahres 2020 ansteigen ließ.

Die Lücke bei der Versorgung sollte durch verstärkte Exporte Brasiliens und stabilere und umfangreichere Lieferungen Indiens gefüllt werden können, so die Erwartungen. Doch sollte es bei einem Defizit bleiben und auch in 2020/21 Wirkung zeigen. So werden bei den Preisnotierungen für das angelaufene ZWJ 2020/21 keine größeren Preisbewegungen nach unten erwartet, wie man sie im Frühjahr des Jahres 2020 mit dem Covid-Ausbruch beobachten konnte. Die Zuckerpreise sollten sich in 2020/21 in einem Preiskorridor von 13-16 Cent/Pfund für Rohzucker bewegen, so die zusammenfassende Analyse mehrerer Marktbeobachter (vergleiche auch Kapitel 6 Ausblick). Aktuell (bei Drucklegung im Feb. 2021) liegen die Notierungen mit etwas unter 17 Cent/Pfund allerdings mehr oder weniger deutlich oberhalb dieser Bandbreite (INDEX MUNDI, 2021).

2.4 Rübenzucker im Rückwärtsgang

Die Zuckerrübenregionen auf der nördlichen Hemisphäre verlieren gegenüber dem Zuckerrohranbau in den tropischen Regionen des Südens weiter an Boden. Dies ist nicht zuletzt der weiter schwindenden Wettbewerbsfähigkeit des Rübenanbaus selbst im Vergleich zum Zuckerrohranbau geschuldet. Der steigende Mechanisierungsgrad und die zusätzliche Energieerzeugung aus den Ernterückständen wie auch die zunehmende Möglichkeit der Bewässerung und damit der Aussicht auf stabilere Erträge verschaffen Zuckerrohr einen stetig wachsenden Wettbewerbsvorteil. So startete die Rüben- und Rohrzuckererzeugung 1950 auf einem nahezu gleichen 50 %igen Anteil mit etwa 20 Mio. t Zucker. Heute hat der Rübenanbau nur noch einen Anteil von knapp unter 20 % am Gesamtzuckeraufkommen und liegt bei ca. 40 Mio. t Rübenzucker gegenüber 140 Mio. t Rohrzucker. Die Erzeugung in den Ländern mit Zuckerrübenanbau konzentriert sich daher heute vermehrt auf den Eigenbedarf und bei geringen Transportkosten auf die Versorgung von unmittelbaren Nachbarstaaten. Das Exportpotential von Zucker dieser „Zuckerrübenländer“ bleibt so meist überschaubar oder findet sich eher in verarbeiteten (Spezial)Produkten mit höherem Mehrwert wieder. Vor der Zuckerrohrkonkurrenz schützen sich diese Länder in der Regel wie auch die EU durch hohe Importzölle. Für 2020/21 (ZWJ

Okt./Sept.) schätzt F.O.LICHT (2020ag) die globale Zuckererzeugung auf Basis von Zuckerrüben 2020/21 auf 37,5 Mio. t und damit auf einem Fünfjahrestief, mithin ein ansehnlicher Rückgang von 2,7 Mio. t gegenüber dem Vorjahr (VJ: 41,3 Mio. t; -9,1 %).

Der Rückgang bei der Zuckererzeugung aus Zuckerrüben für 2020/21 liegt vorwiegend an der stark unterdurchschnittlichen Ernte der EU (16,2 zu 14,7 Mio. t in 2019/20 zu 2020/21; -9,7 %), sowie Russlands (vergleiche auch Kapitel 3 und 4.5) (F.O.LICHT, 2020g und 2020h). Russland verzeichnete einen Rückgang um fast 3 Mio. t oder 35 % auf nur noch 5,5 Mio. t im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Gezielt wurde dort der Anbau zurückgenommen, um die Lagerbestände abbauen zu können und nicht erneut hohe Zuckermengen mit staatlichen Subventionen exportieren zu müssen. Innerhalb der EU erlitt vor allem Frankreich, bis dato der größte Produzent in der EU, mit 3,2 Mio. t (VJ: 4,8 Mio. t; -32,7 %) massive Einbußen. Parallel zur Schließung mehrerer Zuckerfabrikenstandorte in 2019/20 wurde auch der Anbau selbst zurückgefahren. Zusätzlich weitete sich der Befall mit dem Gelbvirus, wie auch in Großbritannien, massiv aus. Ungünstige Witterungsverhältnisse mit langanhaltenden Trockenperioden setzten den Flächenerträgen Frankreichs (65 t/ha gegenüber 84,8 t/ha im Vorjahr) zusätzlich zu. Auch Deutschland passte die Anbaufläche den Marktgegebenheiten an. Trotz dadurch bedingter geringerer Erzeugung von 4,1 Mio. t (VJ: 4,2 Mio. t; -3,1 %) gelang es Deutschland erstmalig Frankreich von der Position eins innerhalb der EU zu verdrängen. Aber auch für Deutschland bedeutete dies einen Rückgang um mehr als 25 % gegenüber dem Rekordjahr 2017/18. Deutschland kämpfte ebenfalls mit Trockenperioden im Frühjahr und Sommer, doch brachte der August reichlich Regen, so dass sich die Bestände überraschend gut erholten. Die Flächenerträge (-1,1 % zu VJ) und der Zuckergehalt (+2,3 % zu VJ) veränderten sich im Vergleich zum Vorjahr kaum und lagen im Rahmen des Fünfjahresdurchschnittes. Einige Länder im Norden der EU (Dänemark, Schweden und die Niederlande) profitierten von dem überdurchschnittlich warmen und anhaltenden Sommer bei ausreichenden Niederschlägen und günstiger Verteilung. In den meisten übrigen Zuckerrübenanbauregionen der EU blieben die Zuckervolumina in dem üblichen Schwankungsbereich, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Eine Ausnahme bildete der drittgrößte Zuckerproduzent der EU, Polen, das Land, das in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigende Erntemengen meldete. Doch 2019/20 konnte die Ernte in Polen trotz einer Flächen-

ausdehnung um knapp 5 % auf 0,252 Mio. ha die Erwartungen nicht erfüllen. Sowohl die Rübenflächenerträge als auch der Zuckergehalt waren unterdurchschnittlich, so dass Polens Zuckerproduktion auf ein Fünfjahrestief von 2,2 Mio. t zurückfiel. Beachtenswert ist die Entwicklung im Zuckerrübenanbau in China. Mit dem Abschmelzen der Förderung für den Maisanbau sanken die Maispreise, so dass die Zuckerrübe als Alternative an Attraktivität gewann. Zuchtfortschritte sowie Verbesserungsmaßnahmen im Anbau und der Bestandsführung (unter dem Förderprogramm der Mechanisierung) in Verbindung mit einer deutlichen Flächenausdehnung führten zu einer Verdopplung der Zuckererzeugung innerhalb von sechs Jahren auf 1,6 Mio. t in 2020/21 (VJ: 1,4 Mio. t) (F.O.LICHT, 2020ag).

2.5 Zuckerrohrzucker behauptet seine führende Stellung

Nachdem die Zuckerrohrerntesaison 2019/20 mit 129,8 Mio. t und einem globalen Zehnjahrestief ein sehr geringes Ergebnis lieferte, wird die Saison 2020/21 nach Schätzungen von F.O.LICHT (2020ag) stark auf 148,0 Mio. t. Zucker (+7,9 %) ansteigen. Dieser Anstieg wird fast ausschließlich von dem durch Brasiliens Pandemie getriebenem Switch von Ethanol nach Zucker getragen. In Brasilien zeigten sich die Zuckerrohrverarbeiter äußerst anpassungsfähig und schwenkten, soweit sie konnten, wegen niedriger Ethanolpreise auf Zucker um. In der Anbauregion im Zentrum und Süden Brasiliens wird eine Rekordmenge von etwa 605 Mio. t Zuckerrohr (VJ: 590,4 Mio. t) für 2020 erwartet, die zu 46 % zu Zucker (38,4 Mio. t zu 26,8 Mio. t im VJ) verarbeitet wird, gegenüber knapp über 35 % im Durchschnitt der Jahre zuvor. Der Norden Brasiliens trägt mit 3,1 Mio. t (VJ: 2,8 Mio. t) Zucker nur marginal zur Zuckererzeugung Brasiliens bei (siehe auch Kapitel 4.1). Indien mit Erntebeginn im Oktober scheint nach enttäuschenden Jahren wegen weitgehend ausgebliebener oder unzureichender Monsunregen, in 2020/21 wieder das alte Produktionsniveau zu erreichen (34,0 Mio. t; VJ: 29,8 Mio. t) und als signifikanter Exporteur (der inländische Konsum liegt bei 25,5 Mio. t) in Erscheinung treten zu können. Ausreichender und zeitgerechter Regen in 2019 ließ Neupflanzungen zu. Die neuesten Ernteberichte aus der gerade angelaufenen Ernte 2020/21 in dem wichtigsten Anbaugebiet stimmen optimistisch (siehe auch Kapitel 4.2). Thailand, bis vor Jahren weltweit die Nummer drei bei Produktion und Exporten hinter Brasilien und Indien, konnte in den letzten beiden Jahren seine Position nicht mehr halten. Von ehemals

rund 14,85 Mio. t Zuckeroutput musste Thailand einen signifikanten Rückgang auf 8,5 Mio. t hinnehmen. Für 2020/21 liegt die Ernteschätzung bei der im Dezember beginnenden und im Mai 2021 endenden Erntesaison mit um die 8 Mio. t noch darunter. Ungünstige Witterungsbedingungen mit langen Trockenperioden, niedrige Zuckerpreise und höhere Anforderungen an die Erntelogistik, da das Abbrennen der erntereifen Pflanzen aus Umweltschutzgründen weitgehend untersagt ist, veranlasste zahlreiche Kleinbauern in den beiden zurück-liegenden Jahren zu einem Wechsel zur Alternativkultur Cassava. Sie zeigt sich deutlich robuster gegenüber von Wetterextremen im Anbau sowie der Ernte und lockt aktuell mit attraktiven und steigenden Preisen. Darüber hinaus ist die Kultur bei kürzerer Kapitalbindung risikoärmer als die mehrjährige Zuckerrohrkultur. Während 2018/19 noch 130 Mio. t Zuckerrohr geerntet wurden, wird für 2020/21 nur noch mit einem Aufkommen von 70 Mio. t gerechnet (siehe auch Kapitel 4.3). Weltweit Position drei bei Rohrzucker nimmt inzwischen China ein. Seine ambitionierte Politik bei Zuckerrohr, daher kommen über 80 % der Zuckererzeugung, und Zuckerrüben wird in dem Fünfjahresplan (2016-2020) mit speziellen Förderprogrammen zur Modernisierung des Anbaus zur Effizienzsteigerung fortgeschrieben (siehe auch Kapitel 4.4). Nach wie vor ist China darauf angewiesen, das Versorgungsdefizit bei leicht wachsendem Konsum (aktuell: 15,3 Mio. t) durch Importe zu decken. Seit Jahren kämpft China wegen des starken Preisgefälles gegen illegale Importe über die grüne Grenze aus Laos und Kambodscha an. Für 2020/21 wird ein ähnlich hoher Output bei Rohrzucker von 10 Mio. t wie im Vorjahr mit 9,8 Mio. t erwartet. Rund 2 Mio. t trägt Rübenzucker zur Versorgung bei, so dass ein Importbedarf von rund 3-4 Mio.t. verbleibt. Für Pakistan wird durch eine Flächenausdehnung von knapp 5 % in Kombination mit günstigeren Witterungsbedingungen ein um ca. 10 % höherer Zuckerausstoß von 5,8 Mio. t vorausgeschätzt. Diese Menge entspricht in etwa dem langjährigen Durchschnitt. Die Erntemengen und der Zuckerausstoß für Afrika werden, trotz geringer Verschiebungen einzelner Länder, für 2020/21 in gleicher Höhe wie im Vorjahr mit 9,7 Mio. t angenommen. Ähnliches gilt für Ozeanien (2020/21: 4,5 Mio. t) mit Australien (2020/21: 4,3 Mio. t; VJ: 4,4 Mio. t.) dem wichtigsten Erzeuger mit hohem Exportpotential von meist 4 Mio. t. Nord- und Zentralamerika zeigen 2020/21 eine Erholung von 1,1 Mio. t auf 17,7 Mio. t gegenüber dem Vorjahr (F.O.LICHT, 2020ag).

2.6 Delle beim Konsum nur vorübergehend

Der Zuckerkonsum steigt seit Jahren global jährlich um etwa 1-2 %. Damit setzt sich der Trend der zurückliegenden Jahre eines weltweit leicht wachsenden Konsums im Grundsatz fort. Getragen wird der Zuwachs primär von der Bevölkerungsentwicklung und in geringerem Umfang von der Einkommensentwicklung. Die Entwicklungs- und Transformationsländer konsumieren 75 % des weltweiten Zuckeraufkommens und haben aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung einen hohen Anteil am Nachfragewachstum. Wohingegen sich der Konsum in den hoch entwickelten Ländern Europas, den USA, wie auch z.B. Japan und Australien rückläufig entwickelt. Dies wird zum einen einem seit Jahren veränderten, stärker gesundheitsorientierteren Ernährungsverhalten mit weniger Zucker, weniger Salz und weniger Fett beim Konsum und zum anderen einer Zusatzsteuer auf Zucker und hochzuckerhaltige Nahrungsmittel, insbesondere Softgetränken, zugeschrieben. In immerhin 45 Staaten weltweit wird bereits eine Zusatzsteuer erhoben. In Folge reduziert die Lebensmittel- und Getränkeindustrie die Zuckergehalte in ihren Rezepturen oder weicht auf kalorienarme oder -freie Süßungsmittel aus. In den entwickelten Ländern erreichte der Zuckerkonsum 2013/14 mit 47,4 Mio.t sein Maximum und ist seither rückläufig (F.O.LICHT, 2020a).

Die Pandemie führte für 2019/20 zwar erstmalig in den letzten zehn Jahren zu einem Rückgang im globalen Verbrauch auf 181,7 Mio. t, doch wird für 2020/21 ein erneuter Höchstwert im Konsum von 183,1 Mio. t prognostiziert (vergleiche auch Tabelle 1).

Dass der Gesamtverbrauch vorwiegend von dem Bevölkerungswachstum getragen wird, zeigt sich auch daran, dass der weltweite Pro-Kopf-Verbrauch in der letzten Dekade weder einen signifikanten Zuwachs, noch eine bemerkenswerte Abnahme zeigt, sondern um 24 kg pro Person und Jahr verharrt. Dass hier durchaus noch Steigerungspotential besteht, zeigt der Pro-Kopf-Verbrauch in der EU mit ca. 35 kg. Doch verändern sich Ernährungsgewohnheiten nicht innerhalb weniger Jahre, sondern eher in Zeiträumen von Dekaden oder Generationen. Dies verdeutlicht China, Indien und Japan anschaulich, wo der Pro-Kopf-Verbrauch in der letzten Dekade nahezu konstant bei 12, 21 und 16 kg verharrte, mithin sehr geringe Werte im Vergleich zu einigen mittel- und südamerikanischen Ländern mit traditionell hohem Konsum oberhalb von 50 kg (F.O.LICHT, 2021a).

2.7 Mittel- und Langfristprognosen bei Zuckerverhalten optimistisch

Auch wenn sich der Horizont der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung nur allmählich aufhellt, so wird der Agrar- und Ernährungssektor auf der Nachfrageseite 2021, wie bereits in 2020, weit weniger betroffen sein als andere Branchen. Auch auf der Angebotsseite sind neben den natürlich- und wetterbedingten Schwankungen keine Überraschungen für 2021 zu erwarten. Zwar wird die Höhe der Erzeugung, die für Wetterextreme und Seuchenzüge in den Beständen anfällig ist, weiterhin regionalen Schwankungen unterliegen, globale Effekte wie der Absturz des Ölpreises mit weitreichenden Sekundäreffekten auf den Zuckermarkt, wie wir sie 2020 gesehen haben, sollten die große Ausnahme bleiben. Vielmehr wird die Erzeugung wieder dem Langfristtrend eines sich abschwächenden Wachstumspfadens ähnlich des Konsums folgen. Wie bereits berichtet, wird die Nachfrage nach Zucker künftig wieder einem geradlinigen Langfristtrend folgen und der leichte Nachfragerückgang aus 2020 nach Einschätzung der Experten von F.O.LICHT bereits 2021 wieder ausgeglichen sein. Der Trend eines sich verlangsamenden Nachfragewachstums von aktuell 1 % pro Jahr wird allerdings wegen des rückläufigen Bevölkerungswachstums und dem Trend zu einer stärker gesundheitsbewussten Ernährung erhalten bleiben, so die Meinung der Experten.

F.O.LICHT erwartet für 2020/21 auf Basis der jeweiligen Erntesaison, dass die weltweite Zuckererzeugung um 14,5 Mio. t auf 185,5 Mio. t ansteigt. Getragen wird der Anstieg primär von der bereits beschriebenen Entwicklung in 2020 in Brasilien (Zucker statt Ethanol) und den steigenden Erntemengen Indiens. Der insgesamt hohen weltweiten Erzeugung wird der moderate Rückgang in der EU und Thailand und der forcierte in Russland in 2020/21 nichts anhaben können.

Doch sieht F.O.LICHT (2020b und 2020c) mittelfristig auch kritische Entwicklungen. Die wenig zufriedenstellenden Zuckerpreise der letzten Jahre hatten zur Folge, dass Investitionen in den Anbau und vor allem in der Verarbeitung zurückgefahren werden mussten, um die Verschuldung nicht noch weiter ansteigen zu lassen. Teils wurde nicht reinvestiert und teils wurden auch Kapazitäten durch Standortschließungen, vor allem in der EU, abgebaut. Die Verarbeitungskapazitäten innerhalb der EU sind heute auf dem Niveau von 2013 (F.O.LICHT, 2020b). Vielfach wurden Neuinvestitionen forciert, mitunter auch staatlich gefördert wie durch das brasilianische RenovaBio-Programm oder das indische Ethanolprogramm, die die Produktion in

Richtung Ethanol anstelle von Zucker umlenken und dort dann künftig fehlen könnten (F.O.LICHT, 2020c). MC DOUGALL (2020) nach F.O.LICHT (2020f) erwartet für Brasilien erst ab einem Zuckerpreis weit oberhalb von 15 Cent/Pfund Neuinvestitionen in die Zuckerverarbeitung.

Dies könnte zu Engpässen bei der Verarbeitung und entsprechenden Preisanpassungen führen. Die stagnierende bis rückläufige Rübenanbaufläche in der nördlichen Hemisphäre sowie die Unternehmensabschlüsse deuten ebenfalls darauf hin, dass es langfristig zu einem weiteren Rückgang im Rübenanbau mangels Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Zuckerrohr kommen könnte. Preisanhebungen könnten dann die Folge sein, um die Erzeugung wieder dem Nachfrageniveau anzupassen. So hat sich die EU z.B. davon verabschiedet, ihre Zuckerrübenproduktion auszudehnen und als (Netto-)Exporteur auf dem Weltmarkt in Erscheinung zu treten (F.O.LICHT, 2020b). Zuckerrohr könnte diese Lücke füllen. Dort besteht durchaus noch Ausbaupotential, doch zeigen die Entwicklungen in Brasilien, Indien und weiteren Ländern, dass bei weiter steigendem Ethanolbedarf aufgrund der Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaabkommen und entsprechender Förderinitiativen sowie der Zucker/Ethanolpreisrelation die Erzeugung von Ethanol zu Lasten von Zucker weiter an Bedeutung gewinnen könnte. So will Indien den Ethanolanteil im Benzin verpflichtend von derzeit 5 % innerhalb von fünf Jahren auf 20 % anheben (F.O.LICHT, 2021e; REUTERS, 2020d). Auch dies deutet auf ein mögliches langfristiges Preisanstiegsszenario für Zucker bei der Begrenztheit agronomisch geeigneter Flächen für den Zuckerrohranbau hin.

3 EU-Zuckermarkt

3.1 EU-Produzenten nach schwierigen Jahren wieder zuversichtlich

Aus Unternehmenssicht war es durchaus berechtigt, mit der EU-Quotenfreigabe zur Saison 2017/18, auf Flächenausweitung und Produktionsausweitung zu setzen. Die Unternehmen hofften auf dem EU- und Weltmarkt Marktanteile dazugewinnen zu können, da mit dem Quotenwegfall die europäischen Unternehmen zueinander stärker in Konkurrenz treten konnten und auch die Verpflichtung zu Beschränkungen beim Export in Drittstaaten entfiel. Noch bestand und besteht ein Außenschutz durch Einfuhrzölle gegenüber dem deutlich geringeren Preisniveau auf dem Weltmarkt, so dass das Risiko einer Produktionsausweitung in der EU

überschaubar schien. Zumal eine gewisse Preisabsicherung für Zucker nach unten durch den jetzt als Referenzschwelle bezeichneten Terminus erhalten blieb. Auch fiel der Mindestpreis für Zuckerrüben, so dass die Hoffnung bestand, im Wettbewerb mit anderen Weltregionen besser als bisher bestehen zu können. Von den möglichen gekoppelten Direktzahlungen versprachen sich die Unternehmen auch einen gewissen Wettbewerbsvorteil. Exporterstattungen sollten bei Marktstörungen (starken Schwankungen der Preise) und speziellen Ereignissen wie einer sehr schnellen Verschlechterung der Erzeugungs- und Marktbedingungen weiterhin erlaubt sein (HAB, 2020).

So hatten einige EU-Produzenten die Hoffnung, nach der Abschaffung der (nationalen) EU-Zuckerquoten durch Flächenausdehnungen und höhere Flächenerträge Marktanteile gewinnen zu können. In der Folge wuchs die Produktion, sicherlich auch dank günstiger Witterungsbedingungen, im Wirtschaftsjahr 2017/18 nach dem Quotenende EU-weit auf 21,3 Mio. t an, mithin ein Produktionszuwachs von 27 % gegenüber dem Vorjahr 2016/17 mit einer Produktion von 16,8 Mio. t.

Zwischenzeitlich sind diese hochgesteckten Erwartungen einer realistischeren Einschätzung gewichen. Nach der genannten Rekorderzeugung 2017/18 nahmen die meisten Unternehmen die Flächenausdehnung wieder weitgehend zurück und haben Restrukturierungsprogramme mit Personalabbau und Betriebs-schließungen angeschoben (F.O.LICHT, 2020g). Bei anhaltend niedrigen EU- und Weltmarktpreisen versuchten und versuchen die Unternehmen unter Konzentration auf den EU-Markt ihre Kosten durch umfassende Prozessoptimierungen unter Kontrolle zu bekommen. Dieser Prozess war für zahlreiche Unternehmen äußerst schmerzhaft. Dies gilt in besonderer Weise für Südzucker, aber auch andere Erzeuger. Mit der Entlassung des CEO und dem Verkaufsleiter Anfang 2020 wurde das Management neu aufgestellt. Standorte in Frankreich, Deutschland und Polen wurden geschlossen, um die hohen Fixkosten zu senken und die Rentabilität durch eine bessere Auslastung der verbleibenden Standorte zu erhöhen. Ähnliches wird auch von dem größten französischen Zuckerunternehmen und der Nr. 2 innerhalb der EU Tereos berichtet, dessen Verluste sich innerhalb Jahresfrist in 2018/19 verzehnfacht hatten (F.O.LICHT, 2021b, 2020j und 2021g). Der ursprüngliche Plan von Südzucker, Zucker gewinnträchtig in Drittländer exportieren zu können, musste wegen der niedrigen Zuckernotierungen außerhalb der EU ad

acta gelegt werden. Vielmehr musste der Zucker mangels eigener ausreichender Lagerkapazitäten zu Dumpingpreisen innerhalb der EU verkauft oder mit Verlusten in Drittländer exportiert werden. Als Gewinnschwelle nannte Südzucker einen Preis deutlich über 350 EURO/t. Dieses Preisniveau wurde bei wieder steigenden Preisen erstmals ab Oktober 2019 bis zum Jahresende 2019 und auch jüngst Ende 2020 überschritten (F.O.LICHT, 2020ai), so dass sich Südzucker, wie auch Nordzucker, die Nr. 3 in der EU, für 2020/21 zuversichtlich zeigten, in ihren Zuckersegmenten erstmals seit 2018 wieder Gewinne schreiben zu können (F.O.LICHT, 2021b und 2021h). Bei der sich weiter abzeichnender Flächenreduktion und gestützt auf derzeitige EU-Spotpreise von 480 bis 520 EURO je Tonne scheint die Prognose realistisch (F.O.LICHT, 2020j).

3.2 Zuckerrübenpreise – Licht am Horizont

Mit dem Absturz der Preise seit dem Quotenausstieg sowohl innerhalb der EU als auch weltweit litten auch die Rübenanbauer der EU. Sie mussten vertraglich gebunden in harten Verhandlungen Zugeständnisse bei der Preisgestaltung für Rüben hinnehmen und oftmals fielen die üblichen Gewinnausschüttungen gering oder vollständig aus. In Frankreich sank der Zuckerrübenpreis 2018/19 um 30 % auf 23 EURO/t im Vergleich zum Durchschnittspreis 2012-2016 vor der Quotenabschaffung. Für 2019/20 wurde ein weiterer Preisrückgang auf ca. 20 EURO/t erwartet (F.O.LICHT, 2020d). Die Unternehmen bieten inzwischen den Anbauern verschiedene Modelle mit einjähriger, zur besseren Planbarkeit aber auch Verträge mit mehrjähriger Bindungsfrist an. Sowohl Festpreismodelle als auch Flexmodelle mit Bindung an die Zuckernotierungen bzw. eine Gewinnbeteiligung sind üblich (KOCH, 2019). Dank anziehender Zuckernotierungen liegen die Zuckerrübenvertragspreise für 2020 derzeit bei Pfeifer & Langen voraussichtlich leicht über 30 EURO/t (LEHMANN, 2019). Sie sind damit aber immer noch weit entfernt von den Preisen vor der Quotenfreigabe mit 40-50 EURO/t (ZINKE, 2020).

3.3 Weiterer Rückgang der Anbaufläche

Die Zeiten mit einer EU-Anbaufläche von über 2 Mio. ha wie 2005 gehören in der EU längst der Vergangenheit an. Quotenbedingt lag die Anbaufläche 2010 bei 1,51 Mio. ha (in der EU-27) und 2013 bei 1,46 Mio. ha (in der EU-28). Mit der Freigabe der Quote dehnten die Mitgliedsstaaten die Fläche 2017/18 auf

1,74 Mio. ha aus. Einen Wert, der seit zehn Jahren nicht mehr erreicht wurde. Deutliche Zuwächse verzeichneten die Gunststandorte des Rübenanbaus Deutschland, Frankreich, Polen, die Niederlande und Belgien. Dies führte zu einem hohen Überschuss an Zucker auf dem EU-Binnenmarkt und der entsprechenden Preisreaktion Mitte 2019 von -50 % (320 EURO/t) gegenüber dem Höchststand im Januar 2013. In den Folgejahren passten die Unternehmen der EU-Zuckerwirtschaft ihre Unternehmensstrategien den Marktperspektiven an. Die EU-Anbaufläche sank von 2017/18 von 1,74 Mio. ha auf 1,42 Mio. ha in 2020/21. Mit Ausnahme von Polen, der Nr. 3 in der EU, das Land, welches den Anbau um 10 % ausdehnte, haben alle Mitgliedstaaten den Anbau zurückgenommen. Frankreich, mit der größten Fläche innerhalb der EU, reduzierte die Anbaufläche um 18 %, Deutschland, die Nr. 2, um 7 % und Großbritannien, die Nr. 4, um 14 %. Die übrigen Produzenten reduzierten die Flächen zwischen 2 und 26 % (EC, 2020b).

3.4 Mit Fünfjahrestief wird EU zum Nettoimporteure

Die neuesten globalen Schätzungen zur Zuckererzeugung auf Basis von Zuckerrüben für 2020/21 vom Dezember 2020 gehen von einem Fünfjahrestief von nur 37,5 Mio. t Zucker aus (VJ 41,3 Mio. t). Der 10 %ige Rückgang geht in erster Linie auf das Konto von Russland, das erneut die Anbaufläche auf 0,904 Mio. ha zurücknahm. Hinzu kamen ungünstige Witterungsverhältnisse, die Russland einen um 24 % schlechteren Rübenhektarertrag (36,33 t/ha, VJ: 46,90 t/ha), bei leicht erhöhtem Zuckergehalt, bescherten. In summa wird auf Basis von rund 31 Mio. t Rüben (VJ: 51,8 Mio. t) auch für Russland ein Fünfjahrestief beim Zuckeroutput erwartet. F.O.LICHT (2021d) geht für 2020/21 von nur noch 5,2 Mio. t Zucker und damit um 3,4 Mio. t weniger als 2019/20 aus.

Auch die EU erwartet erneut einen Rückgang in der Erzeugung für 2020/21. Vor Erntebeginn waren die Prognosen trotz der lang ersehnten Regenfälle im Spätsommer mit 14,6 Mio. t und den ersten Rodungen sehr pessimistisch. In ihren jüngsten Mitteilungen korrigiert die EU ihre Prognose nach oben, gleichwohl ist ein erneuter Rückgang auf ein Fünfjahrestief von 15,1 Mio. t, und damit ein Minus von 1,1 Mio. t gegenüber 2019/20 und von knapp 6 Mio. t gegenüber dem 2017/18 zu erwarten (F.O.LICHT, 2020ah).

Ganz besonders trifft dies auf Frankreich zu. Frankreich berichtet von der schlechtesten Ernte (2020/21) der letzten 30 Jahre. Bei geringfügiger Flä-

chenreduktion setzte der Gelbvirus und die ungewöhnlich lange Trockenphase im Süden des Landes den Beständen stark zu. Die Rübenenerträge je ha brachen im Landesdurchschnitt von 85,2 t/ha im Vorjahr auf nur 64,9 t/ha oder 25 % ein. Noch größer war der Abstand zum Fünfjahresdurchschnitt von 87,23 t/ha. Entsprechend gering war die Rübenerntemenge bei einer um 6,1 % geringeren Anbaufläche von 0,419 Mio. ha mit 27,2 Mio. t und damit um 28,5 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Der Zuckeroutput schrumpfte auf 3,2 Mio. t (VJ: 4,8 Mio. t) (F.O.LICHT, 2020z). Damit musste Frankreich seinen Platz als die Nr. 1 in der EU an Deutschland abgeben. Gegenüber dem Rekordjahr 2017/18 ist dies fast eine Halbierung der Zuckererzeugung. Der französische Staat stellte als Kompensation für die Verluste eine Nothilfe im Umfang von 100 Mio. EURO für die Zuckerrübenanbauer in seinen Haushalt ein (F.O.LICHT, 2021c).

Großbritannien, 2020 noch assoziiertes Mitglied der EU, litt ebenfalls regional unter dem Gelbvirusbefall mit Minderrübenflächenerträgen von bis zu 70 %, doch wird nur mit einem moderaten Rückgang bei der Zuckererzeugung von 1,15 Mio. auf 1,07 Mio. t gerechnet (F.O.LICHT, 2020ah).

Deutschland reduzierte 2020/21 infolge der Schließung von Standorten die Anbaufläche erneut um rund 20.000 ha auf 0,35 Mio. ha (VJ: 0,37 Mio. ha), war jedoch nur in geringem Umfang von dem Gelbvirusbefall betroffen. Die etwas geringere Rübenerte von 25,4 Mio. t (VJ: 27,0 Mio. t) konnte durch einen leicht erhöhten Zuckergehalt der Rüben (18,0 zu 17,6 %) teilweise ausgeglichen werden (F.O.LICHT, 2020al). Die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker (WVZ) nach F.O.LICHT (2020al) erwartet, dass die Zuckererzeugung, nach Schätzungen vom Jahresende 2020, nur moderat geringer ausfallen wird (4,0 Mio. t zu 4,1 Mio. t).

Polen, der drittgrößte Produzent innerhalb der EU, weitete seine Anbaufläche das fünfte Jahr in Folge um 4,6 % auf jetzt 0,252 Mio. ha aus. Doch konnte Polen seinen erwarteten Wachstumspfad bei der Erzeugung 2020/21 wegen der Trockenheit während der Aussaat nicht fortsetzen. Zwar wartete der Juni und Juli mit reichlichen Regen auf, doch führte dies zu einem starken Pilzbefall mit Einbußen bei den Hektarerträgen von nur 58,5 t und niedrigeren Rübenzuckergehalten von nur 15,5 % (VJ: 16,9 %). F.O.LICHT (2020h) geht in seinen jüngsten Schätzungen davon aus, dass mit 2,2 Mio. t Zucker die Werte der Vorjahre (2019/20: 2,3 Mio. t und 2018/19: 2,4 Mio. t) nicht erreicht werden.

Während die Erträge in den meisten Ländern in Mitteleuropa unter der erneuten Trockenheit litten, profitierten andere, nördlicher gelegene EU-Länder (Schweden, Dänemark) von den ungewöhnlich hohen Temperaturen. Gleichwohl konnten diese bei ausreichender Wasserversorgung die Mindererträge von Frankreich, Polen und in geringerem Umfang auch von Deutschland nicht ausgleichen, so dass die EU mit den genannten 14,6 Mio. t 2020/21 zum zweiten Mal in Folge innerhalb der letzten fünf Jahren zu einem Nettoimporteur bei Zucker werden wird (F.O.LICHT, 2020h).

3.5 Handel – Importe auf gewohntem Niveau

Hohe Importzölle schützen nach wie vor den EU-Zuckermarkt effektiv vor der internationalen Konkurrenz. Daher liegen die Notierungen in der EU oberhalb der Notierungen auf dem internationalen Parkett. Dies schafft Anreize die zollfreien oder zollreduzierten Quoten (TRQ) aufgrund der EBA und EPA-Abkommen in der Höhe von knapp unter 2 Mio. t Zucker möglichst auszuschöpfen. Bis Ende September (2019/20) wurden 1,816 Mio. t der EU angedient und damit um 7 % weniger als 2018/19 mit 1,915 Mio. t. Hauptlieferländer waren die EBA/EPA-Länder (54 %) gefolgt von Zentralamerika einschließlich Columbien und Peru (14 %) und Brasilien (10 %) sowie Südafrika (7 %) und weitere (11 %). Hauptimporteure in der EU waren Großbritannien (22 %), Spanien (21 %), Italien (15 %) und Portugal (10 %) neben anderen Ländern wie Deutschland mit 5 %.

Die EU-Exporte fielen mit 0,797 Mio. t Zucker bis September (2019/20) deutlich niedriger als im Vorjahr mit 1,610 Mio. t aus. Exporteure waren Belgien, Frankreich und Polen. Auf der Empfängerseite standen traditionell Israel (23 %), Schweiz (10 %), Norwegen (9 %), Ägypten (7 %) Albanien (7 %), Ghana (5 %) und Kamerun (5 %) sowie zahlreiche weitere Länder mit zusammen 34 % (EC, 2020b und 2020c).

3.6 EU-Bestände nur geringfügig verändert

Die Bestände der EU, die noch zu Beginn des Wirtschaftsjahres 2019/20 unterhalb denen des Vorjahres lagen, stiegen trotz des Rückgangs der Zuckererzeugung innerhalb der EU zum Ende des Wirtschaftsjahres 2019/20 und vor dem Beginn der Erntekampagne 2020/21 im September 2020 geringfügig auf 3,889 Mio. t an (EC, 2020c).

3.7 Positive Preisentwicklung trotz Covid-Pandemie

Die Weißzuckernotierungen konnten sich innerhalb der EU seit dem Tiefstand Ende 2018 mit ca. 314 EURO/t auch 2020 trotz der Pandemie und der Lockdowns weiter auf einen Durchschnittspreis von knapp 380 EURO/t erholen und stabilisieren, mit einer Spanne zwischen den Regionen von 328-459 EURO/t. Dies waren im Jahresvergleich 48 EURO/t mehr. (F.O.LICHT, 2020ai). Betrachtet man die Bestände und die erwartete Erzeugung für 2020/21 (14,6 Mio. t) sowie den erwarteten Konsum (16,1 Mio. t) bei kaum veränderten Beständen von 11 Mio. t innerhalb der EU, so ist von stabilen Preisen auszugehen (F.O.LICHT, 2021a). Preisstabilisierend könnten auch die internationalen Preisnotierungen wirken, die zu Jahresbeginn 2021 bei knapp unter 17 Cent/Pfund lagen (vergleiche auch Abb. 1). Entsprechend optimistisch zeigten sich die Zuckererzeuger in der EU in ihren Ausblicken (F.O.LICHT, 2020am).

4 Länderberichte

4.1 Brasilien

Brasilien ist seit einigen Jahren in einer schwierigen wirtschaftlichen Entwicklungsphase. Die angekündigten Reformen zur Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik lassen auf sich warten bzw. zeigen bisher nur eine begrenzte Wirkung. Sorge bereitet nach wie vor die hohe Einkommensungleichheit, die hohe Staatsverschuldung, einhergehend mit einer schwächelnden Währung, die Importe verteuert und ausländische Investoren Zurückhaltung üben lässt. Zu Beginn des Jahres 2020 herrschte verhaltene Zuversicht bei einem realen Wirtschaftswachstum um ein bis zwei Prozent (IMF, 2020). Mit dem Ausbruch der Covid-Pandemie Ende Februar brach auch in Brasilien das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal um 9,6 % ein. Dank der positiven Ergebnisse aus Bergbau und Landwirtschaft und den Hilfszahlungen drehte die Wirtschaft im dritten Quartal mit 7,7 % wieder ins Plus. Obgleich das Vertrauen der Verbraucher und Unternehmen seit November erneut fällt und die neue brasilianische Variante des Covid-Virus Sorgen bereitet, deutet der OECD-Frühindikator Composite Leading Indicator auf eine raschere Erholung der Konjunktur als in vielen anderen Ländern hin (ROSE, 2021).

4.1.1 Düstere Rückblick – zuversichtlich in 2020

Das Jahr 2019 war wegen der niedrigen Weltmarktpreise für Zucker auch in Brasilien eine Herausforderung für die Zuckerwirtschaft. Der Weltmarktpreis für Zucker lag im Durchschnitt immer deutlich unter 14 Cent/Pfund, aber zeigte zumindest eine leichte Erholung gegenüber dem Preistief in 2018 von 11 Cent/Pfund. Gleichwohl war dies immer noch ein Preisniveau, bei dem die Mehrzahl der Unternehmen Verluste hinnehmen musste. Da halfen auch die historisch hohen Zuckerausbeuten und Zuckerflächenerträge von 77,76 t/ha (VJ: 74,32 t/ha) und die leicht gesunkenen Kosten nach einer Analyse von Torres da Silva (2020) wenig. Nach ersten Schätzungen von 565 (Archer) bis 600 Mio. t Zuckerrohr (Raízen) blieb die offiziell gemeldete Ernte 2019/20, bei kaum veränderter Anbaufläche innerhalb der letzten fünf Jahre, mit 590 Mio. t weit hinter dem Rekordjahr von 2014/15 mit 615 Mio. t zurück (TORRES DA SILVA, 2020).

Wie bereits in den letzten Jahren folgten zahlreiche Unternehmen, soweit sie die Flexibilität besaßen, dem Trend vermehrt auf Ethanol statt Zucker zu setzen. Unter Vollkostenaspekten schrieben die von TORRES DA SILVA (2020) untersuchten 81 Zuckermöhlen für 2019/20 immer noch einen Verlust von 80 USD je erzeugte Tonne Zucker. 100 Möhlen nahmen 2019/20 in Brasilien erst gar nicht ihre Produktion auf. Nur die wenigsten Unternehmen schreiben bei Preisen von 13 Cent/Pfund nach Einschätzungen von TORRES DA SILVA (2020) Gewinne. Bei Ethanol sah die Situation etwas besser aus. Hier schrieben die Betriebe 2019/20 erstmals seit 2010/11 wieder schwarze Zahlen. Unterstützung bekamen die Ethanoldestillierungen durch die starke Nachfrage mit den anziehenden Autoverkäufen und dem hohen Rohölpreis, der Ethanol im Vergleich zu Benzin bei den Flexcars attraktiv machte. So stieg der Anteil an Zuckerrohr, der zu Ethanol destilliert wurde, auf knapp 65 %. Dies war zwar weniger als im Rekordvorjahr 2018/19 mit 65,71 % doch insgesamt ein deutlicher Anstieg gegenüber 2017/18 mit 53,5 %.

So startete die brasilianische Zucker- und Ethanolwirtschaft bei erwarteten moderat ansteigenden Weltmarktpreisen für Zucker wegen schlechter Ernteaussichten in Thailand und Indien deutlich zuversichtlicher in das Jahr 2020, als die Jahre zuvor. Die Prognosen zum vorausgeschätzten globalen Defizit von 10-11 Mio. t zu Jahresbeginn 2020 stimmten ebenfalls zuversichtlich (REUTERS, 2020b; F.O.LICHT, 2020a). Das Allzeitwechsellertief des brasilianischen Reals zum Dollar machte darüber hinaus Exporte auf Dollarbasis attraktiv und verbreitete eine positive Stimmung unter

den brasilianischen Unternehmen der Zuckerwirtschaft. Auch die Ernteschätzungen für 2020/21 (April/März) wurden von Analysten wegen der attraktiven Zuckerpreise mit 585-600 Mio. t Zuckerrohr nach oben korrigiert. Die Zeiten, in denen einige Unternehmen (wie z.B. Atvos SA und Grupo Moreno, insgesamt 48 Unternehmen) einen staatlichen Schutzschirm aufsuchten und so einem Konkurs entrinnen konnten oder erneut Standorte schließen mussten (Santa Adélia und Raízen), schienen überwunden. Unsicher waren sich die Analysten jedoch Anfang 2020 über den Ethanol-/Zuckermix, da sich die Zuckerpreise auf ungewöhnlich hohem Niveau bewegten und die Ethanolnotierungen nur einen moderaten Abwärtstrend zeigten (F.O.LICHT, 2020m).

Nach einer Umfrage von Reuters vom Ende Januar 2020 unter zwölf Händlern und Analysten gingen diese von einem Durchschnittsroh Zuckerpreis von 15 Cent/Pfund für 2020 aus. Dies wäre ein Anstieg von 12 % gegenüber 2019 (REUTERS, 2020a). Für Aufbruchstimmung sorgte auch der Wegfall der Subventionen für Benzin von 2013-2016 – damals eingeführt um die Inflation in Brasilien niedrig zu halten –, der für weiter steigende Ethanolpreise sprach. Die Neupflanzungen auf 13,3 % der Fläche stimmten ebenfalls optimistisch und sprachen für stabile Erträge. Mit 75 % kann die überwiegende Anzahl der Zuckermöhlen Zuckerrohr flexibel zu Zucker als auch Ethanol verarbeiten. Daher sahen sich die Unternehmen bei den oben beschriebenen Konstellationen gut gerüstet. Bei überdurchschnittlichen, seit sieben Jahren nicht beobachteten Niederschlägen zu Jahresbeginn, und unterbrochen von wachstumsfördernden Sonnenperioden steuere Brasilien auf eine Rekordernte von 600 Mio. t Zuckerrohr zu, so die Optimisten. So könne auch die erwartete 5 % höhere Nachfrage nach Ethanol bedient werden. Auch die ansteigenden Notierungen für Zucker versprachen gute Renditen beim Export von Zucker bei der im April beginnenden Erntesaison.

4.1.2 Zucker statt Ethanol – die Covid-Pandemie lässt grüßen

Doch auch Brasilien traf der Covid-Ausbruch im Frühjahr 2020 in voller Härte und unvorbereitet. Noch Ende Februar 2020 – der erste bestätigte Covid-19 Ausbruch in Brasilien war am 26.02.2020 – erwartete UNICA (Verband der Zuckerrohrindustrie Brasiliens) trotz der Zuckernotierungen auf einem Dreijahreshoch von 15,9 Cent/Pfund eine klare Präferenz bei der Verarbeitung von Zuckerrohr zugunsten von Ethanol (65,5 %) statt Zucker (34,5 %), wie bereits in den Vorjahren. UNICA

zeigte sich optimistisch, dass die anhaltende Ethanolnachfrage den Preis für Ethanol auf hohem Niveau stabil halten würde und unterschätzte damit die Wirkung des Absturzes des Ölpreises auf den internationalen Märkten auf den Ethanolpreis in Brasilien erheblich (F.O.LICHT, 2020l).

Doch schon im März wurden die Prognosen zum Anteil von Zucker bei der Verarbeitung von Zuckerrohr auf 41 % angehoben. Viele Marktteilnehmer schätzten die Entwicklung der Zuckerpreise nun deutlich negativer ein. Immerhin wurde die brasilianische Zuckererzeugung schon jetzt um 6-7 Mio. t höher vorausgeschätzt. Diese Mengen könnten in der globalen Bilanz zu einem Überhang führen, wenn sich die Erholung in Indien weiterhin fortsetzen sollte, so die Einschätzungen. Die Zuckernotierungen fielen nach Bekanntwerden des Ausmaßes der Pandemie stark bis auf knapp unter 10 Cent/Pfund zurück (vergleiche auch Abbildung 1).

Gleich mehrere Faktoren brachten die brasilianischen Zuckerrohrmühlen wie auch die Anbauer damit in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Mit dem staatlich verordneten Lockdown stieg die sowieso hohe Arbeitslosigkeit innerhalb kurzer Zeit von 11 auf 14 %. Geradezu verheerend war der Rückgang der globalen Nachfrage nach Öl und dem damit verbundenen Preissturz bis auf 20 USD je Barrel (vergleiche Abb. 1). Dem Rohölpreisdruck konnten sich der Benzin- und der für die Zuckerwirtschaft relevante Ethanolpreis in Brasilien nicht entziehen. Mit dem Rückgang der Nachfrage um bis zu 50 % innerhalb kürzester Zeit sank der Ethanolpreis um 30 %. Bei den zuvor hohen Ölpreisen und in Folge hoher Nachfrage nach Ethanol stellten zahlreiche Unternehmen ihre Anlagen um, so dass sie flexibel auf Preisschwankungen bzw. sich verändernde Zucker-/Ethanolpreisrelationen reagieren konnten. Die global niedrigen Zuckerpreise bei hohen (inländischen) Ethanolpreisen der letzten Jahre bestätigten die Richtigkeit der Unternehmen bei ihren Investitionsentscheidungen zu mehr Flexibilität. Die insgesamt knapper gewordene Rohstoffbasis Zuckerrohr – viele Betriebe gaben den Zuckerrohranbau wegen der Preisrisiken auf und wechselten auf andere weniger volatile Ackerkulturen, wie Soja – setzte bei hoher Ethanolproduktion Exporten von Zucker einen deutlich engeren Rahmen. Die beobachteten Zuckerexporte um 25 Mio. t der Jahre 2010 bis 2018 konnten nicht mehr erreicht werden und sanken in 2018/19 und 2019/20 kontinuierlich auf ein Zwölf-Jahrestief von 20,2 Mio. t (F.O.LICHT, 2020i). Nach wie vor sind diese Handelsmengen erheb-

lich, doch konnte Brasilien die selbst gesetzte Zielmarke 50 % des Zuckerwelthandels zu bestreiten zuletzt nicht mehr halten.

Im Verlauf der Pandemie mussten die Verarbeiter nun umdenken. Nicht nur, dass Ethanol bei global sinkenden Ölpreisen an Attraktivität als Treibstoff gegenüber Benzin verlor, sondern auch im Land selbst brach mit dem Rückgang der ohnehin schwachen wirtschaftlichen Aktivitäten die Nachfrage nach Ethanol durch den Lockdown geradezu ein. Es wird, wie erwähnt, von einem Ethanolnachfragerückgang von bis zu 50 % bei um 30 % niedrigeren Preisen im April 2020 berichtet. Insgesamt zeichnet sich ein Rückgang der Ethanolnachfrage auf Jahresbasis von 6 % ab.

Dies hatte weitreichende Folgen. Abnahmekontrakte für Ethanol wurden „wegen höherer Gewalt“ gekündigt und bisherige Geschäftsmodelle gerieten in Gefahr. So beriefen sich Raizen und Petrobras, zwei Schwergewichte im Ethanolvertrieb, auf höhere Gewalt und kürzten ihre verpflichtenden Abnahmemengen gegenüber den Mühlen, da bei ihnen selbst die Lagermöglichkeiten wegen der geringeren Ethanolnachfrage knapp wurden (F.O.LICHT, 2020p). Damit geriet die übliche Unternehmensstrategie der Zuckermühlen in der ersten Phase der Ernte aus Liquiditätsgründen prioritär Ethanol zu erzeugen ins Wanken. Bei einem in der Regel unverzüglichem Cashflow der Abnehmerseite innerhalb von drei Tagen diente der Ethanolverkauf zu Beginn der Erntesaison als Finanzpolster für die eher zögerlichen Zuckerverkäufe im weiteren Verlauf der Erntesaison. Viele Unternehmen waren finanziell wegen begrenzter Finanzmittel nicht in der Lage, Zuckerverkäufe an der Börse in New York durch Hedgen abzusichern und Verkaufspositionen für long-term-Kontrakte zu finanzieren, und waren so doppelt getroffen. Sie mussten wegen zögerlicher Ethanol-Abnahme trotz niedriger und sinkender Zuckerpreise Zucker erzeugen und gerieten damit in Liquiditätsschwierigkeiten. Nur mit der phasenorientierten Produktion von zunächst Ethanol mit kurzen Zahlungszielen, und anschließend Zucker war die Begleichung der hohen laufenden Kosten von 70 % für Inputs während der Ernte und Verarbeitung bei verzögerten Zahlungen für den Export von Zucker zu antizipieren (F.O.LICHT, 2020i).

Bei dem Abnahmestopp für Ethanol versuchten sich die Unternehmen, wie beschrieben, in den Zucker zu retten, obgleich Zucker im April auf ein 1 ½ Jahrestief von unter 10 Cent/Pfund absackte. Gleich welche Strategie „Zucker oder Ethanol“ die Unternehmen fuh-

ren, zahlreiche Unternehmen gerieten in Zahlungsschwierigkeiten. Sie mussten mit ihren Banken erweiterte Kreditlinien aushandeln, was aufgrund ihrer bereits bestehenden Überschuldungen nicht immer leicht war. Bei begrenzten Lagerkapazitäten für Ethanol bei den Mühlen und der Mineralölindustrie standen die Mühlen vor der Entscheidung, trotz niedriger Zuckerpreise Zuckerrohr zu Zucker zu verarbeiten oder die Ernte und Verarbeitung vorzeitig oder vorübergehend einzustellen. Die Mühlen entschieden sich in der Mehrzahl für Zucker und beförderten damit die Abwärtsspirale bei den Zuckernotierungen. Aber es gab auch gute Gründe, die Zuckererzeugung in Brasilien in der Form beizubehalten. Die schwache brasilianische Währung gegenüber dem USD machte den Export trotz niedriger globaler Rohzuckerpreise attraktiver als die Ethanolherzeugung und dessen inländischen Absatz (F.O.LICHT, 2020p).

Während in den letzten 22 Jahren, kontinuierlich sinkend, 2019/20 in Zentral- und Südbrasilien nur noch knapp 35 % des Zuckerrohrs zu Zucker verarbeitet wurden (F.O.LICHT, 2020q), erwartete Archer Consulting für 2020/21 (April/März) in den ersten Frühjahrsprognosen zu Beginn der Pandemie einen Anteil von knapp 47 % und daraus abgeleitet ein entsprechendes Zuckervolumen von 37,5 Mio. t Zucker (Vorjahr 26,7 Mio. t) oder +33 % (F.O.LICHT, 2020r). Die Erntemeldungen zum Oktober 2020 bestätigten die Erwartungen von Archer Consulting und damit die Flexibilität der brasilianischen Zucker- und Ethanolwirtschaft im Wesentlichen mit einem Zuckeranteil von 46,49 % und einem Zuckeroutput von 36,41 Mio. t (+44 %; VJ: 25,3). Die schwachen Ethanolpreise ließen trotz Erholung zum Jahreswechsel dessen Produktion bis November um 8,8 % (27,1 Mio. l; VJ: 29,7 Mio. l) einbrechen (F.O.LICHT, 2020aa).

Die meisten Zuckerrohrmühlen zeigen sich trotz Pandemie bedingter Turbulenzen für 2020/21 (Apr./März) äußerst zuversichtlich. Dazu trugen die diesjährigen hohen Extraktionsraten, das professionelle Absichern der Preise (Hedgen) sowie die Schwäche der brasilianischen Währung bei. Auch war die zeitlich versetzte Haupterntesaison, beginnend im März, für die Zuckerrohrverarbeiter von großem Vorteil, da sich zu diesem Zeitpunkt sowohl die Zucker- als auch die Ethanolpreise bereits wieder stabilisierten. Zahlreiche Unternehmen konnten ihren Schuldenstand sogar reduzieren und erwägen Neuinvestitionen, um ihre Ausgangssituation für 2021/22 weiter zu festigen. Sie rechnen mit einem weiterhin schwachen Real, so wurde der Real gegenüber dem Dollar seit Anfang 2018 um mehr

als ein Drittel abgewertet, so dass sie auch Preisschwankungen auf den globalen Zuckermärkten verkraften können (F.O.LICHT, 2020aj).

4.2 Indien

4.2.1 Zuckerwirtschaft regional mit hoher politischer Bedeutung

Indien zählt 1,4 Mrd. Einwohner und liegt damit auf gleicher Höhe wie China. Doch ist Indien nach wie vor in weiten Bereichen deutlich ländlicher geprägt. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft und den vor- und nachgelagerten Bereichen beschäftigt. Die Landwirtschaft trägt damit immer noch in erheblichem Umfang zur Einkommenssicherung weiter Bevölkerungskreise bei. Bei geringer Produktivität der Landwirtschaft liegt der Anteil der dort Tätigen am Bruttosozialprodukt bei (nur) 15 % (N.N., 2020c).

Indien ist der größte Konsument und zweitgrößte Produzent von Zucker nach Brasilien und gilt als wichtiger Exporteur für die Belieferung der Weltmärkte. Die Exporte schwankten in der letzten Dekade zwischen einer und sechs Mio. t Zucker, womit Indien, neben Brasilien und Thailand, zu den TOP 3 Zuckerexporteuren zählt (F.O.LICHT, 2021a). Der Zuckerrohranbau selbst und dessen Verarbeitung beschränken sich im Wesentlichen auf wenige Bundesstaaten (Maharashtra, Karnataka, Uttar Pradesh und in geringerem Umfang auch auf Tamil Nadu, Bihar und Gujarat). Die Zuckerwirtschaft pflegt enge Verbindungen zu den politischen Entscheidungsträgern. Fünf Mio. Menschen sind direkt im Zuckerrohranbau auf ca. 5,228 Mio. ha (2020/21; VJ: 4,841 Mio. ha) beschäftigt. 457 Mühlen verarbeiten Zuckerrohr vorwiegend zu Zucker, aber künftig auch mit steigender Tendenz zu Ethanol (F.O.LICHT, 2020s). Bei insgesamt 50 Mio. Beschäftigten in den vor- und nachgelagerten Bereichen wird die hohe wirtschaftliche und politische Bedeutung der Zuckerwirtschaft deutlich. Wegen dieser greift der Staat, die Bundesstaaten und die Kommunen regulatorisch auf nahezu auf allen Ebenen der Produktion, der Verarbeitung und des nationalen und transnationalen Handels ein. Das wenig transparente Geflecht von Regularien und Subventionen bei der Erzeugung und dem Export wird von wichtigen konkurrierenden Zuckererzeugerländern wie Australien, Brasilien und Guatemala als nicht WTO-(UN-Welthandelsorganisation)konform und verzerrend für die Produktion und die inländische Preisbildung sowie den Export angesehen. Ein entsprechendes Verfahren (dispute settlement) ist bei

der WTO seit 2019 gegen Indien anhängig (WTO, 2019 und 2020).

4.2.2 Indiens Zuckerwirtschaft – Spielball des Monsuns

Bei rückblickend langfristig steigenden Produktionsmengen erlitt Indien 2016 und 2017 schmerzhaft Rückschläge. Ausbleibende und zu geringe Monsunregenfälle vor allem in den wichtigsten Gliederstaaten Maharashtra und Karnataka führten zu Mindererträgen und ließ die Anbaufläche deutlich schrumpfen. 2017/18 und 2018/19 erzeugte Indien noch 33,2 Mio. t (Weiß)Zucker (35,3 bzw. 35,8 Mio. t Rohzucker) und konnte bei einem Eigenbedarf von rund 26 Mio. t erhebliche Mengen exportieren (2018/19: 5,3 Mio. t) und die Lagerbestände auffüllen. Doch 2019/20 folgte einem Rückgang in der Fläche um 0,776 Mio. ha eine um 22 % deutlich verminderte Erzeugung von nur noch 29,8 Mio. t Rohzucker. Maharashtra war mit nur 6,1 Mio. t (VJ 10,7 Mio. t) Rohzucker oder -43 % besonders stark betroffen. Indien vermochte es allerdings bei hohen überjährigen Lagerbeständen von 14,5 Mio. t Anfang Oktober 2019 und trotz niedriger Weltmarktpreise die Exporte mit Hilfe von staatlichen Förderprogrammen aufrecht zu erhalten; dies half, die inländischen, garantierten Erzeugerpreise zu stützen und parallel hierzu die kostenträchtigen Lagerbestände abzubauen. Und es gelang zeitnah wie die Exportzahlen und Kontrakte zeigen. Bereits im Juni 2020 waren 5,2 Mio. t Zucker per Kontrakt gebunden. Damit wurde die Rekordexportmenge von 2007/08 von 3,8 Mio. t deutlich übertroffen. Die Zielgröße für den Export 2020/21 sind 6 Mio. t.

Die Pandemie bedingten Effekte des sechswöchigen harten Lockdowns von Anfang April bis Mai 2020 belasteten zahlreiche Branchen Indiens wie auch den Staatshaushalt erheblich. Doch für die Zuckernachfrage (Veranstaltungen wurden untersagt und die Restaurants und Garküchen mussten schließen) waren die Effekte vergleichsweise überschaubar. Ursache für die inländischen Tiefstpreise war nicht die fehlende inländische Konsumentennachfrage. Die fehlenden oder stark eingeschränkten Transportmöglichkeiten von den Produktions- und Verarbeitungsstandorten in den jeweiligen Bundesstaaten sowie der Mangel an Exportmöglichkeiten wegen der teils Lockdown bedingten Hafenschließungen und der Mangel an Containern für den Export waren die Engpässe und führten zu einem entsprechenden Angebotsüberhang

Kritischer als diese temporär bedingten Pandemieeffekte sind und werden die zunehmend erratischer

auf tretenden Wetterereignisse in Indien gesehen, wie bereits zu Beginn des Kapitels angedeutet. Sie führen und führten zu erheblichen Ernteschwankungen. So blieben nach dem Katastrophenjahr 2017/2018 und auch zu Beginn des Jahres 2019 die Regenfälle erneut (regional) aus. Glücklicherweise wurden anschließend im Verlauf von 2019 die höchsten Regenmengen seit 25 Jahren gemessen und die Bodenwasservorräte wieder aufgefüllt, so dass Zuversicht aufkeimte. Auch 2020 regnete es erneut überdurchschnittlich stark und zum richtigen Zeitpunkt, ideal für die Neupflanzungen. Die Anbaufläche wurde daraufhin 2020/21 wieder um 9 % auf 5,268 Mio. ha (VJ: 4,842 Mio. ha) erweitert (F.O.LICHT, 2020x).

4.2.3 Trotz WTO erneute Exportzuschüsse gewährt

Mit staatlich fixierten Abnahmepreisen bleibt Zuckerrohr nach wie vor die attraktivste Ackerkultur in Indien, vorausgesetzt die Wasserversorgung ist durch ausreichende Regenfälle zum richtigen Zeitpunkt oder eine Bewässerung gewährleistet. Daher wird erwartet, dass Indien, trotz der erwähnten Rückschläge der letzten Jahre, künftig wieder seinem langfristigen Wachstumspfad beim Zuckerrohranbau folgen wird. Die Schätzungen der Vereinigung der indischen Zuckermühlen (ISMA) zur Zuckerproduktion für 2020/21 liegen bei 30,5 Mio. t Rohzucker (VJ: 27,4 Mio. t). Schätzungen von Händlern liegen mit 33,0 Mio. t noch darüber (F.O.LICHT, 2020s). Die Exporte müssten nach ISMA bei einem inländischen Konsum von ca. 25 Mio. t bei 6-7 Mio. t liegen, um die inländischen Preise oberhalb des Garantiepreises halten zu können und die bereits jetzt schon sehr hohen Bestände von 10,64 Mio. t (Stand: Okt. 2020) nicht weiter ansteigen zu lassen. Doch zeigte sich die indische Regierung wegen des pandemiebedingten fragilen Staatshaushaltes bei Exportzuschüssen zunächst zurückhaltend und setzte auf positive Preissignale von den internationalen Märkten, so dass Exporte ohne staatliche Stützungsmaßnahmen attraktiver werden würden. Zu Beginn des Jahres 2020 zeigten sich Händler besorgt und sahen nur ein begrenztes Potential für nicht subventionierte Exporte von maximal 2-3 Mio. t in 2020/21 (F.O.LICHT, 2020x). Anfang November 2020 verhielt sich die indische Regierung noch sehr zurückhaltend. Und tatsächlich führte die Ankündigung des Ministeriums (noch) keine Exportzuschüsse zu zahlen zu einer weiteren Stabilisierung der internationalen Notierungen für Zucker. Doch während nach Einschätzungen von F.O.LICHT (2020ak) bei dem derzeitigen gültigen inländischen

Mindestpreis von 31 INR je kg internationale Preisnotierungen 17,70 Cent/Pfund für Rohrzucker notwendig, um Exporten den Vorzug gegenüber dem inländischen Absatz zu geben (F.O.LICHT, 2020ak). Die Notierungen zu Jahresende 2020 lagen jedoch noch unter 17 Cent, so dass sich die Frage stellte, wie der auf 6-7 Mio. t für 2020/21 erwartete Überschuss ohne zusätzliche Finanzmittel am Exportmarkt platziert werden könnte. Die Marktteilnehmer waren in Anbetracht des erwarteten globalen Defizits von 2,8 Mio. t für 2020/21 gleichwohl zuversichtlich. Ganz so zuversichtlich war die indische Regierung nicht und kündigte erneut eine Exportförderinitiative an, allerdings mit dem deutlichen Hinweis an die Zuckerindustrie auf das anhängige WTO-Verfahren (WTO, 2019 und 2020). Bei den WTO-Anhörungen hat Indien neben Thailand Zusagen gemacht, ihre Preis- und Exportsysteme zu reformieren und bis 2023 WTO-konform umzugestalten. Bis dahin hat die WTO in einer Übergangsphase Zuschüsse zum Transport, Fracht, Marketing und Verarbeitung zugelassen. Wegen der hohen, weit über dem inländischen Bedarf liegender Zuckermengen, schlug die Regierung Exportzuschüsse, wenn auch gegenüber dem Vorjahr um ca. 10 % auf 141,23 USD/t gekürzt, vor. Diese sollten dazu beitragen, einerseits die inländischen Zuckerabgabepreise zu stabilisieren (F.O.LICHT, 2020an und 2020ak), aber auch die Zuckerindustrie durch die Einnahmen aus den Exporten einschließlich der Zuschüsse in die Lage zu versetzen, den noch ausstehenden Zahlungen an die Anbauer zeitnah nachkommen zu können, um bereits schwelende Unruhen unter den Anbauern zu verhindern (REUTERS, 2020c; F.O.LICHT, 2020an). Die bereitgestellten Zuschüsse in Verbindung mit deutlich anziehenden Weltmarktpreisen zu Beginn 2021 und die auf Jahresbasis stabilen Preisaussichten im weiteren Verlauf von 2021 lassen erwarten, dass Indien die 6-7 Mio. t Zuckerüberproduktion mit den jetzt zugesagten Zuschüssen in umliegende Länder exportieren kann. Die vor kurzem beigelegten politischen Streitigkeiten mit den Hauptabnehmerländern Malaysia und Indonesien und der erneute weitgehende Ausfall von Thailand als Lieferant können hierbei helfen (F.O.LICHT, 2021f).

4.2.4 Das Überleben der Zuckerwirtschaft Indiens hängt am Ethanol

Dennoch ist es fraglich, wie lange Indien das kosten-trächtige System garantierter Mindestpreise auf den verschiedenen Ebenen der Produktion sowie des Handels, der übermäßigen Lagerhaltung und der Zuschüsse für den Export politisch und finanziell aufrecht erhalten

kann. Für die Anbauer liegen bei dem derzeitigen Preissystem die Erlöse beim Zuckerrohranbau um 50-60 % höher als bei Alternativkulturen, wie Weizen oder Reis, so dass mit einer weiteren Ausdehnung der Produktion zu rechnen ist. Doch kommt Druck von der WTO. 2023 läuft die WTO-Ausnahmeregelung der derzeitigen staatlichen Fördersysteme aus, so dass Indien unter Zugzwang steht. Ein Weg weg von den staatlich bezuschussten Exporten zur inländischen Preisstabilisierung könnte der Umlenkungseffekt einer Anhebung der verpflichtenden Ethanolbeimischung zum Benzin sein (F.O.LICHT, 2020u).

Ankündigungen des Finanzministeriums bei den Verhandlungen zu den Exportzuschüssen lassen erkennen, dass Indien diesen Weg gehen möchte (F.O.LICHT, 2020ak). So wurde erst kürzlich die Anhebung des Ethanol-Beimischzwangs für Benzin auf 20 % um fünf Jahre auf 2025 vorgezogen, verbunden mit dem Hinweis, die Abhängigkeit von Ölimporten reduzieren zu wollen (F.O.LICHT, 2021e). Immerhin muss Indien 85 % seines Rohölbedarfes, bei weiter wachsender Nachfrage und stagnierender Eigenförderung, importieren, was das Haushaltsdefizit Jahr um Jahr anwachsen lässt und die Handelsbilanz belastet. (REUTERS, 2020d). Immerhin entfallen zwischen 20-30 % der Importausgaben auf Ölimporte (JHA, 2019). Aber die Vermutung liegt nahe, dass mit der zusätzlichen Nachfrage nach Zuckerrohr zur Ethanolherstellung die inländischen Erzeugerzuckerrohr- und auch Zuckerpreise durch die Verknappung des Zuckerrohrangebotes zur Zuckererzeugung stabilisiert werden sollen. Aktuell liegt der verpflichtende Ethanolanteil im Benzin bei 8,5 %. Erwartet wird, dass der Mehrbedarf an Ethanol mit der ab 2025 gültigen 20 %-Regelung in etwa zu gleichen Teilen aus Zuckerrohr und Getreide bereitgestellt wird. Der derzeitige Überschuss an Zucker von ca. 6 Mio. t jährlich soll danach künftig fast vollständig in die Ethanolherstellung umgelenkt werden und dann mit 7 Mrd. l zu dem Gesamtbedarf von 13 Mrd. l beitragen (F.O.LICHT, 2021f). Entsprechende Finanzmittel für Investitionen zum Umrüsten oder Neubau von Mühlen zur Ethanolherzeugung sollen in den nächsten Finanzhaushalt eingestellt werden. Das Ernährungsministerium stellte die Förderung des Aufbaus von stand-alone-Ethanol-Raffinerien über vergünstigte Kredite in Aussicht. Ziel für 2022 ist es bei E-10 9,0 Mrd. l Ethanol aus Eigenerzeugung (aus Getreide und Zuckerrohr) der Kraftstoffindustrie zur Beimischung bereitstellen zu können. Die Größe des Umbruchs lässt sich daran erkennen, dass 2019/20 gerade einmal 1,6 Mrd. l Ethanol im Lande destilliert wurden (F.O.LICHT, 2020af).

4.3 Thailand

4.3.1 Thailands Zuckerwirtschaft mit ungewisser Zukunft

Rückblickend war Thailand seit Jahren einer der wichtigsten Zuckererzeuger (die Nr. 3 weltweit, nach Brasilien und Indien) und vor allem, neben Indien, wichtiger Exporteur für die Versorgung der umliegenden asiatischen Nachbarländer wie auch des Nahen Ostens (MERIOT, 2015). Ideale Produktionsbedingungen, allem voran ein ausreichender natürlicher Regenfall zur richtigen Jahreszeit und attraktive, inländische staatlich gestützte Garantiepreise für Zucker und Zuckerrohr so wie Zuschüsse bei Produktion, Verarbeitung und dem Handel, sorgten in der Vergangenheit für eine kontinuierliche Ausdehnung der Anbaufläche und Erzeugung. Ohne diese staatliche Unterstützung und einen ausgeprägten Außenschutz wäre die thailändische Zuckerwirtschaft international nicht wettbewerbsfähig gewesen. Eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ist auch kaum in Sicht. Die Kleinstanbauflächen lassen keine effiziente und kostengünstige Mechanisierung zu, es fehlt an moderner Genetik und auf 90 % der Anbaufläche ist keine künstliche Bewässerung möglich, so dass die Abhängigkeit vom regelmäßigen Monsunregen groß ist. Oftmals lassen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kleinbauern wegen unzureichender Kreditwürdigkeit keine größeren Investitionen zu. Darüber hinaus ist bei der WTO ein Vertragsverletzungsverfahren wegen der umfangreichen und marktverzerrenden Subventionen anhängig (WTO, 2016). Zwar hat Brasilien seine WTO-Anklage zwischenzeitlich nach entsprechenden Anpassungen im thailändischen Preissystem zurückgenommen, doch ob sich Brasilien mit der praktischen Umsetzung damit zufriedengeben wird, muss sich erst noch zeigen.

Auf 8 % oder 1,7 Mio. ha der thailändischen Agrarfläche wird Zuckerrohr angebaut. Insgesamt beschäftigt die thailändische Zuckerwirtschaft ca. 1,5 Mio. Personen, darunter 380.000 Anbauer (meist Kleinstbauern mit einer Durchschnittsfläche unter 5 ha,) und die übrigen Beschäftigten arbeiten in 57 Mühlen und im Handel. Insgesamt erzielen sie jährlich einen Umsatz von 1,5 Mrd. USD. 70-75 % der Erzeugung wurde in den letzten Jahren sowohl als Rohr- als auch in geringerem Umfang als raffinierter Zucker exportiert. Die Erzeugung von Ethanol aus Zuckerrohr ist stark schwankend und von der Zucker-/Ethanolpreisrelation abhängig, aber insgesamt vom Volumen bisher vernachlässigbar. Zwischen 2013 und 2015 wurden nur zwischen ein und fünf Prozent des Zuckerrohrs

zu Ethanol verarbeitet (MANIVONG und BOURGOIS, 2017; N.N., 2020a). Dem Zuckerrohranbau förderlich waren die staatlich gewährten finanziellen Anreize auf nahezu allen Stufen der Wertschöpfungskette. Insbesondere die direkten Zuschüsse für den Export in Höhe von 3 Cent/Pfund, sowie eine fixe staatlich garantierte Erlösaufteilung zwischen Erzeugern (70 %) und Verarbeitern (30 %) bei staatlichen Erzeugerpreisgarantien wirkte fördernd und stabilisierend (MERIOT, 2015).

4.3.2 Folgen niedriger Inlandspreise und wiederholter Trockenphasen

2017 und 2018 trafen das Land neben politischer Instabilität gleich zwei weitere Ereignisse mit anhaltender und einschneidender Wirkung. Zeitgleich mit dem Zuckerpreistief in 2018 litt Thailand unter einer lang anhaltenden Trockenperiode, wie sie das Land seit mehr als 40 Jahren nicht mehr erlebt hatte. Auch 2019 blieb die Regenmenge in den entscheidenden Wachstumsphasen um 29 % unter dem üblichen Niederschlagsniveau. Die bestehenden Pflanzungen erlitten einen nachhaltigen Schaden, Neupflanzungen blieben vielfach aus. Die ungünstigen Bodenverhältnisse in Kombination mit niedrigen Zuckerpreisen trieben die Anbauer wie die Verarbeitungsindustrie landesweit fast in den Ruin und verhinderten vielfach auch Zuckerrohrersatzpflanzungen, mit der Folge eines langanhaltend niedrigen Erntepotentials. Als mehrjährige Kultur mit hoher Kapitalbindung in Verbindung mit niedrigen Preisen – seit 2017 sanken die inländischen Preise durch die Maßnahmen der Marköffnung um 35 % – scheuten viele Betriebe das finanzielle Risiko von Zuckerrohrneupflanzungen. Finanziell belastend und von den vorwiegend kleinstrukturierten Betrieben kaum zu schultern, wirken auch die neuen Regelungen, die das bisher gängige Abbrennen der Bestände vor der Ernte weitgehend untersagen oder mit Strafzahlungen belegt und stattdessen hohe Maschineninvestitionen in einen höheren Mechanisierungsgrad der Ernte erfordern. Dies wie die niedrigen Zuckerpreise in Verbindung mit den Wetterextremen hat zahlreiche Kleinbauern dazu bewegt aus dem Zuckerrohranbau auszusteigen und alternativ auf einjährige Kulturen, wie Maniok, Mais und Reis umzustellen. Befördert wurde der Anbau dieser Alternativkulturen auch durch deutlich attraktivere Preise mit Preisanstiegen um 30-40 % seit 2017 (F.O.LICHT, 2020w). So erzielte Thailand zwar 2018/19 noch eine Rekordernte mit 14,7 Mio. t Zucker, doch im Folgejahr (2019/20) sank die Zuckerproduktion auf 8,4 Mio. t. Für 2020/21 wird ein weiterer

Rückgang auf unter 8 Mio. t in Folge der seit 40 Jahren nicht dagewesenen Trockenheit in Kombination mit Überschwemmungen zur Unzeit während der Ernte vorhergesagt. Zur Vorsicht mahnte die Anbauer auch eine 2018 aufgelegte staatliche Gesetzesinitiative zur vorübergehenden Deregulierung des inländischen Preisstützungssystems. Unruhe stiftete auch die Ankündigung der Verarbeitungsindustrie und hier vor allem der Getränkeindustrie wegen der seit September 2017 neu erhobenen Zuckersteuer und staatlicher Gesundheitskampagnen zum reduzierten Zuckerkonsum ihre Rezepturen zu überdenken und vermehrt auf alternative, nicht besteuerte Süßungsmittel auszuweichen (N.N., 2019). Entsprechend werden weitere Preiskorrekturen der Inlandspreise bei Zucker erwartet.

4.3.3 Trübe Aussichten für 2020/21 und danach

In Folge der beschriebenen schwierigen Rahmenbedingungen sank die verfügbare Zuckerrohrerntemenge von noch überdurchschnittlichen 131 Mio. t in 2018/19 auf 75 Mio. t in 2019/20. Für 2020/21 wird ein weiterer Rückgang auf 70 Mio. t oder darunter erwartet (F.O.LICHT, 2020w; N.N., 2020b). Zwar vermeldete Thailand im März 2020 hinreichende Regenfälle, doch bleiben die Prognosen zumindest für 2020/21 zurückhaltend. Bei einer erneuten Reduzierung der Anbaufläche um 10 % für 2020/21 (REUTERS, 2020e), die kaum durch die erwarteten leicht höheren Flächenerträge ausgeglichen werden kann, wird in den jüngsten Schätzungen für 2020/21, wie bereits erwähnt, abermals mit einem moderat sinkendem Zuckeraufkommen von unter 8 Mio. t (VJ: 8,5 Mio. t) auf Basis der unter 70 Mio. t liegenden Zuckerrohrernte gerechnet (F.O.LICHT, 2021g).

Mit der Preisreform von 2018 kann noch keineswegs von einer vollständigen Freigabe der Preise auf den verschiedenen Stufen der Erzeugung und Verarbeitung, geschweige denn beim Export gesprochen werden, doch gelten das aktuell gültige noch verbliebene Preisstützungssystem und die angebotenen Preisgarantien nach Berechnungen von F.O.LICHT (2020w) auf Basis der letzten beiden Zuckerwirtschaftsjahre als unbefriedigend und ruinös für die Zuckerwirtschaft.

Im Gleichklang mit der rückläufigen Produktion Thailands fehlten die Exportmengen zur Versorgung der traditionellen Handelspartner des asiatischen Raumes. So mussten sich die Importeure, allen voran Indonesien, traditionell mit 35 % der Gesamtexporte Thailands beliefert, nach anderen Bezugsquellen wie Brasi-

lien, Indien und Australien umsehen. Bei einem Eigenbedarf von um die 2,5 Mio. t konnte Thailand 2019/20, wie berichtet, noch auf die reichlichen Lagerbestände zurückgreifen und exportierte 7,8 Mio. t, bei einer Erzeugung von 8,4 Mio. t. Ein Jahr (2018/19) zuvor lagen die Exporte noch bei 10 Mio. t bei einer Produktion von knapp 15 Mio. t. Doch wird für 2020/21 nur noch mit einem Exportvolumen von 4,5 Mio. t gerechnet. Auch die Prognosen für 2021/22 sind kaum besser. Kaum jemand der Marktteilnehmer erwartet, dass Thailand wieder das Produktionsniveau früherer Jahre mit einem entsprechenden Exportvolumen erreichen kann. In zunehmendem Maße leidet die Zuckerwirtschaft in Thailand unter den rasch steigenden Arbeitslöhnen, dem Hauptkostenbestandteil bei Anbau, Bestandspflege und Ernte. Eine Rückkehr zu dem alten Subventionsschemata bei Preisen, Verarbeitung, Handel und Export würde Brasilien wieder auf den Plan rufen und auch den Regeln der WTO zuwiderlaufen. Auch wenn die Einschätzungen der Entwicklung der Zuckerpreise auf Stabilität hindeuten, so verteuert der Mechanisierungszwang durch das Verbot des Abbrennens der Zuckerrohrblätter („Green Harvest Policy“), nach Angaben von Experten, die Ernte um den Faktor drei, so dass zahlreiche Zuckerrohranbauer gezwungen seien, sich vom Zuckerrohr ab und hin zu anderen, attraktiven Kulturen, wie derzeit Maniok, zu wenden. Wie berichtet, wurden bereits 160.000 ha Zuckerrohranbauflächen der ehemals 1,7 Mio. ha aufgegeben oder umgewidmet (REUTERS, 2020e).

Nach F.O.LICHT (2020w) stehen dem staatlich gestützten Mindestpreis bei Zuckerrohr von 750 Baht/t plus einem Produktionskostenzuschuss von 85 Baht/t deutlich höhere Produktionskosten von 1131 Baht/t gegenüber. Auch die thailändischen Erzeugerorganisationen halten einen Mindestpreis von 1.000 Baht/t für notwendig, um die Landwirte dazu zu bewegen, wieder von Cassava auf Zuckerrohr rückumzustellen. Dies würde einen Zuckerweltmarktpreis um die 17 Cent/Pfund erfordern (N.N., 2020b). Gelingt es nicht diesen zu erreichen, würden die Unternehmen gezwungen sein, Mühlenstandorte zu schließen, um ihre Verarbeitungskapazitäten dem verminderten Zuckerrohraufkommen anzupassen. Auch macht das Erstarken der thailändischen Währung zum Dollar Exporte weniger profitabel. Auf diese ist Thailand zur Stabilisierung der inländischen Zuckerpreise dringend angewiesen, falls es doch gelingen sollte die Erzeugung wieder zu steigern.

4.4 China

4.4.1 Konsum wächst rascher als Produktion

Trotz einer Bevölkerung von 1,4 Mrd. Menschen ist der Zuckerkonsum Chinas vergleichsweise gering. In der Ernährung in China haben Zucker und Süßstoffe nur eine untergeordnete Bedeutung. Dies spiegelt sich in einem deutlich unterdurchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauch an Zucker von nur rund zehn Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung wieder (zum Vergleich: Deutschland: 36 kg). Allerdings kommen noch einige Kilogramm Süßungsmittel in Form von preislich günstigerem Maisglukose und -fruktosesirup hinzu. Bei der Zubereitung der täglichen Mahlzeiten wird kaum Zucker verwendet. Dies erklärt den geringen Pro-Kopf-Verbrauch. Süßspeisen als Hauptspeise oder ein süßer Nachtisch sind unüblich. Nur zu speziellen Anlässen (Neujahr, Mitsommer- und Mondfest) werden traditionell süße Leckereien in Form von Keksen verschenkt. Schokolade kommt hingegen bei jungen Leuten sehr gut an, ist aber preislich eher ein Luxusgut. Die in der Tendenz leicht steigende Zuckernachfrage ist vor allem der verstärkten Orientierung an westliche Verzehrsgewohnheiten (süße Snacks, Kuchen, Softgetränke uvm.) geschuldet. Dieser Zuwachs resultiert allerdings einzig aus dem Konsumverhalten der jungen, wachsenden städtischen Mittelschicht in den Millionenstädten und hat so nur begrenztes Potential. Auch die Neugierde und Experimentierfreudigkeit der jüngeren Bevölkerung trägt zu dem Anstieg im Zuckerkonsum bei. 65 % der Konsumenten von Backwaren sind weiblich und 80 % nach 1980 geboren. In den Zahlen zum landesweiten, stagnierenden Pro-Kopf-Verbrauches an Zucker ist dieser Trend nicht zu erkennen. Im Wachstum einzelner Nischensegmente jedoch sehr wohl. Schätzungen gehen von einem jährlichen Wachstum von 8,3 % bei Backwaren bis 2025 aus. Aktuell werden 7,2 kg Backwaren pro Kopf konsumiert (zum Vergleich USA: 40,2 kg) (JIANG, 2021).

4.4.2 Selbstversorgung ein Ziel in weiter Ferne

Von den chinesischen Experten des Agrarministeriums wird für 2020/21 (Okt./Sept.) ein Verbrauch von 15,3 Mio. t vorausgeschätzt, leicht erhöht von dem Pandemiesondereffekt in 2019/20 mit 15,0 Mio. t (F.O.LICHT, 2020ab). Aus Sicht der Einkommenssicherung der Landwirte hat der Zuckerrohanbau (im Süden) und Zuckerrübenanbau (im Norden) nur eine untergeordnete Bedeutung. Rund 270 Mühlen, davon 233 für Zuckerrohr und 37 für Zuckerrüben, versorgen die Bevölkerung mit inländischem Zucker. Fünf

Millionen Bauern ernten auf einer Zuckerrohrfläche von im Durchschnitt jeweils 0,27 ha 18 t jährlich. Im Rübenanbau sind wegen der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung und anderer Eigentümerstrukturen die Flächen deutlich größer. Die Zuckerindustrie insgesamt hat mit etwas unter einer Mrd. USD einen 0,1 %igen Anteil am Bruttosozialprodukt (ZHANG and GOVINDARAJU, 2018). Eine (hohe) Selbstversorgung, bei einigen Commodities von immenser politischer Bedeutung in China, wird zwar zumindest tendenziell auch für Zucker angestrebt, erscheint jedoch mangels begrenzter Flächen, abnehmender Flächenerträge und hoher (Arbeits-)Kosten und insgesamt geringer internationaler Wettbewerbsfähigkeit aussichtslos. Zwar stieg die Eigenerzeugung innerhalb von fünf Jahren von 9,5 Mio. t auf 11,5 Mio. t, doch klafft noch eine große Lücke zu dem bereits genannten Bedarf von 15 Mio. t. Auch ist die aktuelle Erzeugung noch weit von der Rekorderzeugung von 2007/08 mit knapp 15 Mio. t entfernt (LI and YANG, 2015). Im Anbau dominiert Zuckerrohr (85 %) gegenüber Zuckerrüben (15 %). Sorgen bereitet China die nicht unerhebliche Menge an geschmuggeltem Zucker aus Thailand und Indien über Myanmar, Vietnam und Laos über die grüne Grenze, die dem Ziel, die Erzeugerpreise in China hochzuhalten, zuwiderlaufen. Mit hohen Zöllen sollte dies erreicht werden. So wurden in 2017 zum Schutz und Aufbau einer eigenen wettbewerbsfähigen Produktion zusätzliche prohibitive Zölle (in summa: out of quota 95 %) erhoben (WANG, 2017). Diese waren allerdings kontraproduktiv und führten 2018 zu einem weiteren Anstieg des Schmuggels auf 1,5 bis 2,8 Mio. t. In der Folgezeit wurden die Grenzkontrollen ausgeweitet und verstärkt, um den Schmuggel zu unterbinden. Mit gewissem Erfolg: der inländische Zuckerpreis stieg 2019 um 20 % und das geschätzte Schmuggelvolumen halbierte sich.

Um einer höheren Selbstversorgung näher zu kommen oder bei leicht wachsendem Konsum nicht stärker auf Importe angewiesen zu sein, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Vielversprechend mit einer erwarteten Steigerung der Zuckerrohrflächenerträge um 25 % ist ein jüngst aufgelegtes dreijähriges regionales Programm der Provinz Guangxi, in der 70 % des Zuckerrohrs angebaut werden. Im Fokus steht hierbei die Verbesserung der Genetik, wie auch ein höherer Mechanisierungsgrad, um die rasch steigenden Lohnkosten in den wirtschaftlich prosperierenden Regionen des Südens auffangen zu können. Einen zusätzlichen Anreiz soll ein staatlich gefördertes und neu konzipiertes Versicherungsprodukt gegen wetterbedingten

Ertragsausfall generieren (FRANCOM, 2020). Bereits in dem letzten Fünfjahresplan von 2016 bis 2020 wurde eine Zielgröße für Zucker von 20 Mio. t bis 2020 vorgegeben und mit einem entsprechenden Förderprogramm zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unterlegt. Nahezu alle Produktionsbereiche von der Genetik über die Bestandsführung (Anbau, Bewässerung, Düngung und Krankheitskontrollmanagement) bis zur Mechanisierung der Ernte wurden in dem Programm angesprochen und sollten helfen, die genannte Zielgröße innerhalb von fünf Jahren zu erreichen. Der Erfolg blieb jedoch bisher sehr begrenzt (ZHANG and GOVINDARAJU, 2018).

Entgegen dem weltweiten Trend ist Zucker aus Zuckerrüben in China wirtschaftlich besser aufgestellt als der aus Zuckerrohr. Die Zuckerproduktion auf Basis von Zuckerrüben, die großflächig und inzwischen hoch mechanisiert betrieben wird, ist deutlich konkurrenzfähiger als der Zuckerrohranbau. Die Rübenzuckerproduktion verdoppelte sich innerhalb von fünf Jahren von 0,8 Mio. t (2014/15) auf 1,6 Mio. t in 2020/21 (Okt./Feb.). Förderlich für den Zuckerrübenanbau war das Herunterfahren der staatlichen Preisstützung bei der Konkurrenzfrucht Mais. Bei Zuckerrohrzucker hat sich die Lage 2020/21 gegenüber der vorjährigen Trockenperiode mit 10 Mio. t (VJ: 9,8 Mio. t) ebenfalls verbessert (F.O.LICHT, 2020ag).

4.4.3 Maisbasierte Süßungsmittel ergänzen anhaltende Zuckerimporte

Von Bedeutung als Süßungsmittel in China sind, wie bereits erwähnt, die stärkebasierten Süßungsmittel. Sie finden vielfach als günstige Alternative zu Zucker in Form von Maisglukose- oder -fruktosesirup in Softdrinks, aber auch in Backwaren Verwendung. Seine Produktion ist eine preisgünstige Ergänzung zu Zucker und diente auch dazu die übermäßigen Maisernten einer sinnvollen Verwendung zuzuführen. Mit dem Auslaufen der Förderung des Maisanbaus und dem parallelen Anstieg der Maispreise verlor diese Verwertung in jüngster Zeit jedoch an Attraktivität. Die jährliche Erzeugung schätzt das USDA auf 11-12 Mio. t, andere Quellen gehen von nur 5 Mio. t oder weniger aus. Nur ein Teil geht in den Eigenkonsum. Übermengen werden in Nachbarstaaten und Kuba exportiert. Alternativ hierzu werden auch Sacharine in China hergestellt und als Lebensmittelzusatzstoff zum Süßen von Speisen vertrieben. Doch ist die Produktion auf 19.000 t quotiert und nur 3.200 t dürfen inländisch vertrieben werden (FRANCOM, 2020).

Inwieweit sich die Abhängigkeit von Importen durch die gesetzten Anreize künftig tatsächlich reduzieren lässt, ist fraglich. Immerhin liegen die Zuckerweltmarktpreise ca. 30 % unter den inländischen Preisen, so dass Importe aus staatlicher Sicht ein durchaus einträgliches Geschäft sind. Für 2020/21 werden leicht ansteigende Importe von 4,2 Mio. t (VJ: 4,1 Mio. t) erwartet, nachdem die Sonderschutzzölle auf Zucker von zuletzt 85 % in 2020 ausgelaufen sind und mit den verstärkten Personen- und Warenkontrollen an den (grünen) Grenzen wegen möglicher Covid-Einträge die illegalen Importe von Zucker erschwert sind. Zollreduzierte TRQ-Importe (tariff rate quota) sind von großer Bedeutung und gelangen mit reduzierten Zöllen von 15 % ins Land. Die TRQ-Quote für Chinaimporte liegt bei 1,945 Mio. t und macht damit knapp 50 % der Gesamtimporte des Landes aus. Darüber hinaus gehende Importe (out of quota) werden jetzt wieder mit Zöllen von 50 % belegt. Hauptherkunftsland ist Brasilien mit fast 50 % aller Importe, gefolgt von Thailand und Kuba (FRANCOM, 2020). Um den inländischen Zuckerbedarf decken zu können und gleichzeitig besser an der Wertschöpfungskette teilhaben zu können, wurden in den letzten Jahren für die Raffinierung von Rohzucker zu Weißzucker gezielt Raffinierungskapazitäten mit staatlicher Unterstützung aufgebaut. So werden während der „Erntepause“ (Juni bis September) gezielt Importe von Rohzucker zur Veredelung zugelassen, um die inländische Nachfrage besser bedienen zu können. Dies spart darüber hinaus Lagerkosten (F.O.LICHT, 2020ae).

4.5 Russland – aufstrebend und mit Rückschlägen

Russland hat in den letzten Jahren turbulente Zeiten am Zuckermarkt und einen rasanten Aufstieg erlebt. 2008 war Russland weltweit noch die Nr. 2 bei Zuckerimporten und auch bis 2016/17 reichte die eigene Erzeugung gerade für den inländischen Verbrauch, der bei sechs Mio. t liegt (PAXTON, 2009; F.O.LICHT, 2020y). Die Handelsstatistiken wiesen bis dahin äußerst geringe Exporte aus. Entsprechend komfortabel waren die Preise für die inländischen Produzenten bis Juli 2017, mit Notierungen bis knapp unter 800 USD/t. Anders 2019/20: Bei einer Rekorderzeugung von 7,87 Mio. t Zucker sanken die Preise im November 2019 auf 312 USD/t. Bei dieser Rekordernte konnten mangels Kapazitäten bei der Verarbeitung und Lagerung nicht alle Rüben zeitnah verarbeitet werden und verrotteten

vielfach mit dem einsetzenden Winter auf dem Feld. Die reichliche Erzeugung, bei einem Eigenbedarf von 5,96 Mio. t ließ zwar viel Spielraum für umfangreiche Exporte, doch wird bei den niedrigen internationalen Preisnotierungen von einem Defizitgeschäft gesprochen. Hingegen profitierten die umliegenden Nachbarstaaten (Usbekistan, Kasachstan, Kirgisien und Tadjikistan) von günstigen, vom russischen Staat bezuschussten Lieferungen. Aber auch einige afrikanische und arabische Länder standen erstmalig auf den Lieferlisten, um die Übermengen unterzubekommen. In summa gingen 1,55 Mio. t Weißzucker in den Export. Die niedrigen Zucker- und -rübenpreise sollten jedoch deutliche Reaktionen im Anbauverhalten der Zuckerrübenanbauer für das noch laufende ZWJ 2020/21 auslösen. Bei einer Flächenreduktion von 19 % auf 0,904 Mio. ha und Minderflächenerträgen von 24 % (36,5 t/ha, VJ 48,0 t/ha) wegen ungünstiger Witterungsbedingungen, wird mit einer Zuckererzeugung von nur 5 Mio. t, der niedrigsten Menge seit 2014/15, bei einem Zuckerrübenanbauvolumen von 33,5 Mio. t (VJ 54,4 Mio. t) gerechnet. Nur mit den Lagerbeständen des Vorjahres wird der Eigenbedarf von 6 Mio. t gedeckt und geringe Exporte – erwartet werden 0,3 Mio. t oder weniger – möglich sein. Für das Folgeanbaujahr 2021/22 wird nach Schätzungen der Experten aufgrund attraktiverer Preise wieder eine Ausweitung des Anbaus erwartet und Russland seine Position als Nettoexporteur voraussichtlich wieder festigen können (F.O.LICHT, 2020y).

5 High Fructose/Glucose Sirup

Glukosesirup mit schwerem Stand

Glukosesirup oder Fruktosesirup (HFS, high fructose/glucose sirup) wurde von einigen Analysten der EU nach Aufhebung der Quotenregelung bei Zucker – damit fiel auch die Produktionsquote für HFS in der EU – eine rosige Zukunft in der EU vorhergesagt. HFS wird aus stärkehaltigen Getreidesorten, vorwiegend Mais und in geringerem Umfang aus Weizen hergestellt und steht als Süßungsmittel in Konkurrenz zu Zucker. Weltweit liegen die Schätzungen für die Erzeugung für 2020/21 bei 13,63 Mio. t. Damit nur im einstelligen Prozentbereich im Vergleich zu Zucker mit über 180 Mio. t, womit dessen begrenzte Bedeutung deutlich wird. Der Einsatz von HFS bietet als flüssiges Süßungsmittel einige Vorteile, da eine Verflüssigung wie bei Zucker entfällt. Hauptanwendungsgebiet findet HFS daher in flüssigen Lebensmitteln wie Softgeträn-

ken, zum Süßen von Joghurt und in geringerem Umfang auch in Marmeladen, Süß- und Backwaren. Größere Bedeutung erlangte HFS als kostengünstige Alternative zu Zucker in den USA, Mexiko und China und in geringerem Umfang auch in der EU wegen des traditionellen Produzenten Ungarn.

Mit knapp 50 % oder 6,656 Mio. t an der weltweiten Produktion sind die USA Hauptproduzent und -verbraucher. Da der Einsatz in den USA vorwiegend auf Softgetränke beschränkt ist, sank mit dem Gesundheitstrend, Softgetränke zu meiden und auf weniger stark gesüßte Getränke oder ganz auf Mineralwasser umzusteigen, die Nachfrage nach HFS in den USA in den letzten zehn Jahren kontinuierlich. Die Pandemie setzte durch die Schließung der Kantinen und des Gastronomie- und Restaurationsbetriebes in 2019/20 der Nachfrage und Produktion weltweit und nicht nur in den USA zusätzlich und stärker als bei Zucker zu. Darüber hinaus verlor HFS mit steigenden Maispreisen an Konkurrenzfähigkeit gegenüber Zucker als Süßungsmittel. So sank die Produktion in den USA kontinuierlich innerhalb der letzten Dekade von 8,3 Mio. t in 2011/12 um knapp 17 %. Ähnliche Trends sehen wir in anderen Ländern und Regionen, wo HFS zu Gunsten von Zucker an Boden verlor. Einzig in China, dem Land mit der weltweit zweitgrößten Erzeugung nach den USA, gewann HFS an Bedeutung. Dort verdoppelte sich der Output in den letzten Jahren von 1,4 Mio. t auf vorausgeschätzte 3,15 Mio. t in 2020/21. Andere Quellen gehen sogar von einer noch höheren Erzeugung von 4 Mio. t aus. Hierfür sind neben Kostenvorteilen gegenüber Zucker förder- und agrarpolitische Gründe verantwortlich. Um den Abbau der hohen Maisbestände zu beschleunigen, wurde die Preisstützung für Mais heruntergefahren. Zusätzlich wurden in dem „Deep Corn Processing Subsidies“ Programm Zuschüsse für die industrielle Verarbeitung von Mais zu HFS gewährt. Darüber hinaus liegt der Zuckerpreis, geschützt durch prohibitive Zölle, in China ca. 40 % über dem von HFS. Es ist jedoch eher unwahrscheinlich, dass sich der Wachstumspfad in China in diesem Umfang nach dem Wegfall der Förderung aufrechterhalten lässt, zumal bisher wichtige Zielländer für HFS-Exporte eine Besteuerung auf alle Süßungsmittel und nicht nur auf Zucker eingeführt haben. Im Falle anhaltend niedriger Zuckerpreise würden HFS bei schrumpfenden Margen weiter an Attraktivität verlieren.

Die oben beschriebenen Hoffnungen eines Booms für HFS auf Kosten von Zucker für den EU Markt haben sich nicht bestätigt, ganz im Gegenteil. Innerhalb der letzten vier Jahren sank die Produktion von Iso-

glucose von 0,773 Mio. t (2015/16) auf 0,569 Mio. t in 2019/20. Nahezu alle EU-Mitgliedstaaten standen zwar schon vor dem Wegfall der Zuckerquote 2017/18 bereit die Produktion aufzunehmen, verbunden mit der Hoffnung, Marktanteile gewinnen zu können. Doch konnten nur wenige Ländern, wie die Niederlande und Österreich, die Produktion trotz rückläufiger Nachfrage aufrechterhalten. Einzig der größte und traditionelle HFS-Erzeuger Ungarn vermochte sein Produktionsniveau zumindest knapp behaupten und seinen Marktanteil bei rückläufiger EU-Gesamterzeugung von 36 % auf 42 % leicht ausbauen (F.O.LICHT, 2020t).

6 Ausblick

6.1 Fragiler Ausblick

Mit Blick auf die noch nicht überwundene Covid-Pandemie sind Prognosen zweifelsfrei nicht einfacher geworden und gehen mit großen Unsicherheiten einher. Während der Agrarrohstoff- und Lebensmittelmarkt nachfrageseitig in der Regel kaum durch die Pandemie betroffen waren, zeigte sich besonders im Zuckermarkt, dass indirekte Effekte auf der Angebotsseite und direkte auf der Nachfrageseite zu deutlichen Verwerfungen bei den Preisen führen können. So war der Absturz der Rohölpreise mangels Nachfrage der Auslöser für die Verwerfungen auf dem Ethanol- und dem damit gekoppelten Zuckermarkt. Hinzu kommt, dass bei einem Blick zurück auf die Entwicklung zu Produktion, Nachfrage und Zuckerpreise deutlich wird, dass der Zuckermarkt von Hause aus deutlich volatiler ist als andere Agrarrohstoffmärkte. Auffällig ist auch sein zyklisches Muster, das bei Zucker wegen der spezifischen Produktionsbedingungen besonders ausgeprägt ist. Der weit überwiegende Teil des Zuckers wird in tropischen Regionen auf der Basis von Zuckerrohr erzeugt und ist daher in besonderer Weise von ausreichenden natürlichen Regenfällen abhängig. Zudem sind nur wenige Länder bzw. Regionen in der Lage relevante Mengen über den Eigenbedarf hinaus zu erzeugen und zu exportieren, um die Vielzahl von Defizitländern zu versorgen. Und kein Agrarrohstoff hat einen solch hohen Anteil am Handel wie Zucker im Verhältnis zur Erzeugung. Fallen einzelne der handelssignifikanten Regionen aus, wie letztjährig Indien und vor allem Thailand, führt dies zu unvorhersehbare Preisausschlägen, ebenso wie ein nicht vorhersehbares Überangebot im Falle von Brasilien in 2020. Allein schon die Wetterereignisse, bei Zuckerrohr der für die Neupflanzungen und stabile Erträge lebensnotwendige Monsunregen,

sind kaum vorhersehbar und sorgen so für Unsicherheiten bei den Prognosen über die künftig verfügbaren Zuckermengen. Darüber hinaus kann die Zuckerwirtschaft nur zeitlich verzögert auf Marktsignale reagieren, da von der Anbauentscheidung zu Neupflanzungen bis zu der ersten Ernte und Verarbeitung mindestens ein bis zwei Jahre vergehen und die Pflanzungen dann in der Regel über fünf bis sechs Jahre produktiv genutzt werden müssen, um die hohen Pflanzkosten für die aufwendigen Neupflanzungen schultern zu können. Als hoch verarbeitetes Produkt sind auch umfangreiche Investitionsentscheidungen mit langer Bindungsfrist in der Verarbeitung und Lagerung vor Ort notwendig.

6.2 Bevölkerungsentwicklung und geänderte Ernährungsgewohnheiten bleiben wichtigste Treiber

Der Zuckerkonsum ist zweifelsfrei der wichtigste Treiber der Zuckerwirtschaft. Zuckermengen, die erzeugt, jedoch nicht nachgefragt werden, drücken die Preise und machen die Produktion weniger profitabel. F.O.LICHT (2020am) erwartet bis 2025/26 ein vergleichbares globales Nachfrage- und Angebotsmuster wie in den zurückliegenden Jahren, in einem Wechsel mit jeweils zweijährigen Überschuss- und Defizitphasen. Die Nachfrage nach Zucker wird weiterhin primär von der Bevölkerungs- und Einkommensentwicklung getragen, wobei die Bedeutung des Bevölkerungswachstums überwiegt. Die Covid-Pandemie führt nach Schätzung von F.O.LICHT (2020am) vom Mai 2020 in 2019/20 zu einem nur marginalen Rückgang der Zuckernachfrage, doch bereits ab 2020/21 wird der Verbrauch wieder den bisherigen Wachstumspfad von knapp plus 1 % pro Jahr einschlagen und liegt damit geringfügig unter dem geschätzten jährlichen Wachstum der Weltbevölkerung von 1-1,1 %. Deutlich optimistischer ist die Projektion der OECD/FAO (2020). Sie gehen von einem Anstieg im Konsum von 1,4 % pro Jahr bis 2029 aus. Sowohl F.O.LICHT (2020am) als auch die OECD/FAO (2020) sehen die Entwicklung zweigeteilt, mit einer Zunahme im Konsum in den Entwicklungs- und Transformationsländern Afrikas und Asiens, die 75 % des globalen Konsums ausmachen. Hingegen gelten die Märkte der Industrieländer als saturiert. Hier wird bei stagnierender Einwohnerzahl und unter dem Aspekt gesundheitsbewusster Ernährung und der Besteuerung von Zucker und stark gesüßten Lebensmitteln der Konsum pro Kopf rückläufig sein, wie bereits seit Jahren in der EU sichtbar ist. Dort ist der Pro-Kopf-Verbrauch von etwas über 38 kg in 2010 auf unter 36 kg in 2020 oder 0,4 % pro Jahr gesunken

(F.O.LICHT, 2020v). Entsprechend erwartet F.O.LICHT (2020ac) in seinen Projektionen für die nächsten zehn Jahre einen leicht rückläufigen Verbrauch von 16,3 auf 15,8 Mio. t für die EU. Geringere Gehalte im Durchschnitt der Lebensmittel, hier vor allem in den Softgetränken, aber auch der Ersatz von Zucker durch künstliche Süßstoffe, werden diesen Trends des reduzierten Zuckerkonsums beschleunigen und dieser Trend wird auch sukzessive in den Transformationsländern Einzug erhalten und so den globalen jährlichen Anstieg im Verbrauch allmählich auf unter 1 % nach 2025 drücken (F.O.LICHT, 2020am). Global sieht die OECD/FAO (2020) gleichwohl einen Anstieg im Pro-Kopf-Verbrauch von derzeit 22,5 auf 23,5 kg pro Jahr bis 2029, da zahlreiche Länder mit der Annäherung an westliche Konsumgewohnheiten oder bei einem noch niedrigen Verbrauchsniveau noch Nachholbedarf haben.

6.3 Nominal leicht steigende Preise bis 2030

Nach einer ausgeglichen Bilanz 2018/19 mit rund 184,7 Mio. t werden nach zwei defizitären Jahren (2019/20 und 20/21) in Verbindung mit einem globalen Abbau der Lagerbestände und verhalten positiven Preissignalen, im Vergleich zu den Tiefstpreisen in 2020 und 2018, Preise in einem Korridor von 13-15 Cent/Pfund für 2020/21 von F.O.LICHT erwartet. Allerdings ist das Niveau damit weit unter den Notierungen zu Jahresbeginn 2021 mit knapp 17 Cent/Pfund. Könnte sich der Preis von 17 Cent/Pfund halten, so wäre dies ein Preisniveau bei dem nach Einschätzung von Experten in Brasilien durchaus erneut vermehrt auf Zucker statt Ethanol in den Zuckermöhlen umgestellt werden könnte, wie auch während der Ethanol-Tiefstpreisphase im zurückliegenden Jahr der Covid-Pandemie. Notierungen deutlich oberhalb von 15,5 Cent/Pfund wurden bisher in Brasilien, bei allerdings vor Covid-Preisrelationen zwischen Ethanol und Zucker, als break-even erachtet.

Die EU-Kommission (EC, 2020) erwartet in ihrer Langfristprognose bis 2030 höhere und leicht ansteigende Notierungen, die sich im Zeitraum bis 2025 in einem Preiskorridor von 300 bis 341 EURO/t und bis 2030 weiter auf 372 EURO/t (431 USD/t) Weißzucker bewegen und damit in einer Preisspanne wie 2020 lägen. Optimistischer ist die OECD/FAO (2020) in ihrem Outlook bis 2029. Getrieben durch die wachsende Nachfrage nach Ethanol geht die OECD/FAO (2020) langfristig von Knappheiten des Rohstoffes Zuckerrüben und Zuckerrohr für die Zucker- bzw. Ethanolherstellung aus. Bis 2029 erwartet die OECD/FAO

(Drucklegung der Prognosen Juli 2020) real konstante Preise und nominal ein Anstieg auf 17,5 Cent/Pfund bzw. 386 USD/t oder 2 % pro Jahr für Rohzucker und einen Anstieg auf 21,3 Cent/Pfund oder 469 USD/t für Weißzucker. Damit lägen die Preise immerhin noch deutlich über dem Mittel der letzten 20 Jahre, so die OECD/FAO (2020). Unsicher ist die OECD/FAO bei der Bewertung der Entwicklung durch die weltweit angeschobenen oder in Planung befindlichen Ethanolprogramme. Deren Wirkungen sind nur schwer abschätzbar, da als Rohstoff sowohl Zuckerrohr als auch Getreide in Frage kommen und so deren künftige Preisrelation erhebliche Rückwirkungen auch auf den Zuckermarkt ausüben. Einen leichten Aufwind erwartet die OECD/FAO auch bei den Weißzuckerprämien von 70 auf 83 USD/t (OECD/FAO, 2020). Die Plattform Tradingeconomics.com (N.N., 2021) sieht hingegen in ihrer kurzfristigen Vorschau vom Januar 2021 einen klaren Abwärtstrend von derzeit (07.02.2021) etwas unter 16 Cent/Pfund auf unter 14 Cent/Pfund bereits zu Beginn von 2022 und liegt damit mit ihrer Jahresprognose in einer ähnlichen Preisspanne wie F.O.LICHT mit 13-15 Cent/Pfund.

6.4 Zuwachs in der Erzeugung von Asien und der EU getragen?

Dass die Produktion der steigenden Nachfrage folgen wird, ist in den Prognosen der OECD/FAO (2020) und F.O.LICHT (2020am) unstrittig. Die OECD/FAO (2020) erwartet bis 2029 einen globalen Anstieg auf 203 Mio. t, während die Prognosen von F.O.LICHT (2020am) für 2025/26 mit knapp 198 Mio. t Zuckererzeugung noch optimistischer sind. Getragen wird der Zuwachs primär durch höhere Flächenerträge und weniger durch eine Ausweitung der (begrenzt verfügbaren) Anbauflächen. Welche Regionen diesen Mehrbedarf bedienen können und welche zurückfallen, bewerten die beiden Studien unterschiedlich. Die OECD/FAO (2020) sehen Lateinamerika (hier vor allem Brasilien mit +7 Mio. t oder einem 18 %igen Anteil am Mehrbedarf) und Asien (mit Indien +4,6 Mio. t, Thailand +2,8 Mio. t, China +1,4 Mio. t) als Lieferländer für den Mehrbedarf. Diese beiden Regionen können hierdurch ihren Anteil an der globalen Erzeugung von 41,2 auf 41,6 bzw. 29,2 auf 30,2 % leicht anheben. F.O.LICHT (2020am) sieht neben Asien auch die EU wegen eines abnehmenden Eigenbedarfs und einem leichten Anstieg in der Erzeugung künftig als wichtigen Exporteur. Die Entwicklung in 2020 in Südamerika bzw. Brasilien mit den hohen Exportmengen sehen F.O.LICHT (2020am) eher als ein Ausnahmejahr an.

Mit dem Niedergang der Ethanol- bzw. Ölpreise und vergleichsweise attraktiver Zuckerpreise bei günstigen Dollarparitäten zum brasilianischen Real waren die Bedingungen für Brasilien für die Zuckerexporte äußerst günstig. Zwar wird für Brasilien eine moderate Ausweitung der Fläche und der Zuckerrohrerträge erwartet, doch wird der Zuwachs an Zuckerrohr erneut und noch stärker in die Ethanolherzeugung gelenkt werden, so F.O.LICHT (2020am). Auch bleiben die grundsätzlichen und strukturellen Probleme Brasiliens und der Zuckerwirtschaft mit rückläufigen Flächenerträgen, rasant ansteigenden Produktionskosten sowie die anhaltenden wirtschaftlichen und finanziellen Krisen mit hoher Schuldenlast zahlreicher Zuckerhersteller nach Einschätzung von F.O.LICHT bestehen und hemmen den Zuwachs. Die Projektionen nach F.O.LICHT (2020ac) für die EU mit einem Anstieg in der Erzeugung von 5 Mio. t innerhalb von fünf Jahren weichen erheblich von den Einschätzungen der EU (EC, 2020) selbst und der OECD/FAO (2020) in Ihren Prognosen ab. Bei leicht rückläufiger Anbaufläche und geringfügig höherer Flächenerträge prognostiziert die EU (EC, 2020) nur einen minimalen Anstieg (+0,5 Mio. t) während die OECD/FAO (2020) gar eine leicht rückläufige Erzeugung erwarten. Einheitlich ist die Einschätzung der OECD/FAO (2020) und F.O.LICHT (2020am) zu Asien, mit Indien, Thailand und China als den wichtigsten Produzenten. Indien ist zwar in extremer Weise von ausreichenden Regenfällen und der erwarteten Änderungen in der Zuckerpolitik abhängig, doch wird Indien bis 2025/26 bzw. 2029 nach Einschätzungen von F.O.LICHT (2020am) bzw. der OECD/FAO (2020) ca. 5 Mio. t mehr Zucker erzeugen. Für Thailand wird – bei aller Unsicherheiten bzgl. Wetter, Nicht-WTO-konformer Subventionspolitik und attraktiven Alternativkulturen – eine Rückkehr zu der bisher gekannten Performance erwartet mit einer Erzeugung zwischen 14 (2025/26) und 16 Mio. t (2029). Einheitlich sind die Einschätzungen zu Afrika. Hohe Steigerungsraten von um die 10 % werden bis 2025/26 bzw. 2029 vorausgeschätzt, allerdings von einem niedrigen Niveau, so dass der Anteil Afrikas an der weltweiten Erzeugung bei etwa 8 % verharren wird. China wird durch umfangreiche Förderung versuchen, seine Abhängigkeit von Zuckerimporten zu verringern, doch bleiben die Möglichkeiten wegen knapper Land- und Wasserressourcen sowie dem steten und raschen Anstieg der Lohnkosten sowie der kleinbäuerlichen Strukturen ohne Eigentumsrechte und der fehlenden Möglichkeit der Nutzung von Größendegressionseffekten recht beschränkt. Den Zuwachs im Verbrauch wird China versuchen, durch

andere und kostengünstigere Süßungsmittel wie HFS zu decken.

6.5 Traditionelle Exporteure festigen ihre Positionen

Entsprechend der überschaubaren Zahl von Ländern mit Produktionsüberschüssen und Exportpotential an Zucker wird es zu keinen wesentlichen Verschiebungen zwischen Ländern kommen, die die Vielzahl von Nettoimporteuren mit Zucker versorgen (können). Die OECD/FAO (2020) erwarten, dass Brasilien seine führende Position geringfügig auf 38 % des Weltzuckerhandels ausdehnen kann. Doch werden die Exporte nach wie vor sehr volatil sein, da die Erzeugung von Zucker aufgrund der hohen Flexibilität der Zuckermühlen in direkter Konkurrenz zur Destillierung von Zuckerrohr zu Ethanol steht. So wird Brasilien als größter und äußerst anpassungsfähiger Produzent und Exporteur auch künftig helfen die Zuckerpreise am Weltmarkt mit seiner Preisführerschaft zu stabilisieren. Immerhin kann Brasilien das Gesamtzuckerrohraufkommen seines Landes in der Höhe von um die 600 Mio. t in einer Spannbreite von 34-48 % flexibel zu Zucker verarbeiten. Dies entspricht einem Volumen bis zu 10 Mio. t Zucker, das je nach Vorzüglichkeit zusätzlich für Exporte zur Verfügung steht oder inländisch als Ethanol verfügbar gemacht werden kann, sollte der Zuckerpreis wenig attraktiv ist. Noch ist die Vorzüglichkeit der Zuckerherzeugung hoch, da die moderate Rohöl- und Ethanolnachfrage die Ethanolpreise niedrig und das globale Zuckerdefizit die Zuckerpreise hochhält (WRIGHT, 2021). Brasilien wird seine Führungsposition halten und in der Lage sein, seine Exporte um weitere 7 Mio. t auf dann ca. 27 Mio. t bis 2029 auszubauen. Dies entspräche in etwa der diesjährigen „Covid“-Produktion. Die OECD/FAO (2020) sind ebenfalls optimistisch, dass Thailand bis 2029 wieder seine Position Nr. 2 vor Indien bei den Exporten mit ca. 12,7 Mio. t einzunehmen vermag. Zweifelsfrei ist dies eine sehr optimistische Einschätzung bei Exporten von nur 4,6 Mio. t in 2020/21, zumal die Pläne zum Einstieg in die Ethanolherzeugung in Thailand (scheinbar) noch nicht berücksichtigt sind. Bei Indiens Exporten, die 2019/20 und voraussichtlich auch 2020/21 bei einem Rekordvolumen von 6,5 Mio. t liegen werden, wird von der OECD/FAO (2020) das langfristige Potential bis 2029 deutlich niedriger bei nur 4 Mio. t gesehen und damit etwa in gleicher Höhe wie das derzeitige Potenzial Australiens. Die niedrigen Exporte für Indien sprechen dafür, dass die OECD/FAO (2020) die geplante Umstellung auf eine verstärkte Ethanolherstellung aus

Zuckerrohr in ihren Abschätzungen bereits berücksichtigt hat.

6.6 Verschiebungen bei den Importeuren

Entsprechend der Bevölkerungs- und Einkommensentwicklung kommt es zu Verschiebungen bei den wichtigsten Importeuren. Indonesien mit 250 Mio. Einwohner wird mit 7,5 Mio. t bis 2029 Importeur Nr. 1 (2020/21 5,1 Mio. t) werden, gefolgt von China mit 6,3 Mio. t (2020/21 4,9 Mio. t) und den USA, unverändert mit 2,7 Mio. t. Auch Malaysia (2,4 Mio. t) und Korea (2,1 Mio. t) werden mehr (+ 0,4 Mio. bzw. +0,2 Mio. t) Zucker nachfragen, während die Importe der EU trotz der präferentiellen Abkommen geringfügig an Bedeutung verlieren (1,7 zu 1,4 bzw. 1,6 zu 1,3 Mio. t), so übereinstimmend die Einschätzung der EU-Kommission (EC, 2020) als auch der OECD/FAO (2020) in ihrem Ausblick.

Literatur

- EC (2020): EU agricultural outlook for markets, income and environment, 2020-2030. European Commission, DG Agriculture and Rural Development, Brussels. In: https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/agricultural-outlook-2020-report_en.pdf. Abruf 10.01.2021.
- (2020a): EUROSTAT. In: <https://ec.europa.eu/eurostat/de/download> 20.12.2020.
- (2020b): Sugar Market Situation – Agri G4 – Committee for the Common Organisation of Agriculture. Mitteilung der Kommission vom 28.01.2021. In: https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/sugar-market-situation_en.pdf. Abruf 5.02.2021.
- (2020c): Mitteilung der EU-Kommission vom 17.12.2020 auf Basis von EUROSTAT. Brüssel.
- F.O.LICHT (2020a): Deficit Forecast for 2019/20 rises to 10,9 MLN. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (1): 1-13.
- (2020b): EU sugar losses will limit investment activity. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 2-3.
- (2020c): In South America new investment will go into ethanol rather than sugar. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 3-4.
- (2020d): CGB lower beet price for 2019/20, but long-term recovery. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 9.
- (2020e): Südzucker still losing money in sugar segment. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 10.
- (2020f): Mills may increase sugar mix if price rally lasts. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 16.
- (2020g): European sugar output to fall to five-year low in 2020/21. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (31): 1-6.
- (2020h): EU Sugar production headed for low. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 1-6.
- (2020i): Sugar exports rise to 1,626 Mln t in January 2020. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (4): 13-14.
- (2020j): EU Farmers revolt in wake of sugar crises. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (5): 1-5.
- (2020k): World sugar production outlook for 2019/20 deteriorates further. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (6): 1-6.
- (2020l): UNICA executive sees ongoing preference for ethanol. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (7): 16-17.
- (2020m): Higher sugar prices prompt rebound in Brazilian production. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (8): 1-6.
- (2020n): World sugar balance seen slightly in deficit in 2020/21. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (10): 1-14.
- (2020p): Fuel suppliers cut ethanol purchases, concern over ethanol glut emerges. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (10): 29.
- (2020q): CS cane crush ends at 589,9 Mln t in 2019/20. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (11): 21-22.
- (2020r): Hydrous ethanol production could fall by up to 35%. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (11): 23.
- (2020s): ISMA sees net sugar output at 30,5 mln t in 20/21. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (18): 38-40.
- (2020t): HFS outlook remains clouded as COVID-19 weighs. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (19): 2-8.
- (2020u): India's sugar bail-out goes into the next round. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (26): 1-7.
- (2020v): World sugar balance 2020. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (27): 1-37.
- (2020w): Thai sugar sector remains on life support amid drought, low prices. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (29): 1-7.
- (2020x): ISMA raises sugar production forecast for 2020/21 to 31,0 Mio. t. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (30): 16-17.
- (2020y): Russian sugar output to bounce back in 2021/22. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 1-6.
- (2020z): AgMin cuts 2020/21 sugar beet yield to 20-year low of 65 t/ha. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 10-11.
- (2020aa): CS sugar output up in H2 October despite lower cane crush. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 19-20.
- (2020ab): Government raises sugar consumption forecast for 2020/21. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 23.

- (2020ac): Outlook for European consumption remains gloomy. In: International Sugar and Sweetener Report 152 (33): 2-3.
- (2020ad): 2020/21 world sugar deficit rises to 3.0 million tonnes. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (33): 10-11.
- (2020ae): Sugar output rises in October as beet campaign gets underway. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (33): 22.
- (2020af): Food industry approves new investment in fuel ethanol capacity. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (33): 24.
- (2020ag): Weather severely dents world sugar production outlook for 2020/21. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (34): 1-15.
- (2020ah): Commission sees sugar output 1,1 Mio. t below last year. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (34): 20.
- (2020ai): Sugar price falls to 376 EURO/t in September 2020. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (34): 21-22.
- (2020aj): Cane crush stays strong in H1 November even though mills are closing. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (34): 32-35.
- (2020ak): Finance ministry rejects proposal of 2020/21 sugar export subsidy. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (34): 39.
- (2020al): WVZ cuts sugar production forecast. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 12-13.
- (2020am): The global sugar balance 2025/26. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (22): 1-6.
- (2020an): Food ministry proposes to lower sugar export subsidy. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (32): 23.
- (2021a): World Sugar Balance 2020. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (1): 1-37
- (2021b): EU sugar farmers' revolt goes into second round. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 1-6.
- (2021c): Beet growers to receive EUR 100 million for virus yellow losses. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 12.
- (2021d): Sugar output hits 4,89 million tonnes on 11 January, final output seen at 5,149 million tonnes. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 16.
- (2021e): 20% ethanol blending target to be brought forward to 2025. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 26.
- (2021f): Export deals signed for 2 million tonnes. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 26.
- (2021g): Sugarcane crush down 44% on 12 January. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 28-29.
- (2021g): Tereos farmers oust management after long struggle. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 1-3.
- (2021h): Competitors expect muted recovery. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 153 (2): 4-6.
- FRANCOM, M. (2020): Sugar Annual Report China, CH2020-0054. In: USDA-GAIN Report vom 24.04.2020; unter <https://www.fas.usda.gov/data/china-sugar-annual-4>, Abruf: 14.11.2020.
- HAB, M. (2020): Der Markt für Zucker. In: GJAE 69 (Supplement): 32-66. <https://www.gjae-online.de/articles/der-markt-fur-zucker-14/>, Abruf: 12.12.2020.
- IMF (International Monetary Fund) (2020): Brazil Country Report No. 20/311. <https://www.imf.org/-/media/Files/Publications/CR/2020/English/1BRAEA2020002.ashx>, Abruf: 31.12.2020.
- INDEX MUNDI (2021): Datendownload. [https://www.inindexmundi.com/commodities/](https://www.indexmundi.com/commodities/), Abruf: 06.03.2021.
- JHA, P. (2019): Süd-Süd-Beziehungen prägen Indiens Außenhandel. In: E+Z, Ausgabe 2019/3. <https://www.dandc.eu/de/article/drei-jahrzehnte-haben-indiens-aussenhandel-grundlegend-veraendert>, Abruf: 20.12.2020.
- JIANG, H. (2021): China's rising bakery sector. USDA – Foreign Agricultural Service In: International Agricultural Trade Report, 11. Jan. 2021. <https://www.fas.usda.gov/data/china-s-rising-bakery-sector>, Abruf: 15.01.2021.
- KOCH, J. (2019): Zuckerrüben: Pfeifer & Langen legt verbessertes Angebot vor. www.agrarheute.com; unter <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/zuckerrueben-pfeifer-langen-legt-verbessertes-angebot-553502>, Abruf: 20.12.2020.
- LEHMANN, N. (2019): Der Zuckerhersteller Pfeifer & Langen rechnet mit steigenden Zuckerpreisen. www.agrarheute.com; unter <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/pfeifer-langen-ruebenpreis-kleitter-ueber-30-euro-562205>, Abruf: 20.12.2020.
- LI, Yang-Rui and Yang, Li-Tao (2015): Sugarcane Agriculture and Sugar Industry in China. In: Sugar Tech 17 (1): 1-8. <https://www.researchgate.net/publication/268156933>, Abruf: 18.12.2020.
- MC DOUGHALL (2020) nach F.O.LICHT (2020f): Mills may increase sugar mix if price rally lasts. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (2): 16.
- MERIOT, A. (2015): Thailand's sugar policy: Government drives production and export expansion. Sugar Expertise LLC, for the American Sugar Alliance (ASA): Study N°SE1404 -10. <https://sugaralliance.org/wp-content/uploads/2021/02/Meriot-Thai-Subsidy-062015.pdf>, Abruf: 20.12.2020.
- N.N. (2019): 1 Year in a Nutshell after Thailand 'Floated Sugar Prices': In: Asia Sugar magazine vom 01.04.2019. <http://sugar-asia.com/1-year-in-a-nutshell-after-thailand-floated-sugar-prices/>, Abruf: 28.02.2021.
- (2020a): Tackling Covid-19 Impact on Thailand's Cane & Sugar Industries. In: Sugar Asia magazine vom 01.07.2020; unter <http://sugar-asia.com/tackling-covid-19-impact-on-thailands-cane-sugar-industries/>, Abruf: 20.02.2020.
- (2020b): Thai Cane & Sugar Industry on World Market Speculation, Hoping for High Cane Prices. In: Asia Sugar magazine vom 10.10.2020. <http://sugar-asia.com/thai-cane-sugar-industry-on-world-market-speculation-hoping-for-high-cane-prices/>. Abruf: 20.02.2020.

- (2020c): Wirtschaftsdaten kompakt – Indien. <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/wirtschaftsumfeld/wirtschaftsdaten-kompakt/indien/wirtschaftsdaten-kompakt-indien-156644>, Abruf: 20.12.2020.
- (2021): Datenbank download. <https://tradingeconomics.com/commodity/sugar>, Abruf: 20.02.2021.
- OECD/FAO (2020): OECD-FAO Agricultural Outlook 2020-2029. FAO, Rome/OECD Publishing, Paris, 16.07.2020. www.oecd.org/publications/oecd-fao-agricultural-outlook-19991142.htm, Abruf: 15.12.2020.
- PAXTON, R. (2009): Russian '09 raw sugar imports may fall 35 pct - Cargill. In: Reuters. <https://www.reuters.com/article/russia-sugar-cargill-idUSLQ19326220090226>, Abruf: 15.12.2020.
- ROSE, G. (2021): COVID-19: Allgemeine Situation und Konjunkturentwicklung. <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/specials/special/brasilien/covid-19-allgemeine-situation-und-konjunkturentwicklung-238712>, Abruf: 25.02.2021.
- REUTERS (2020a): Raw sugar prices seen extending advance as supplies tighten – Reuters Poll, 31.01.2020. <https://www.reuters.com/article/us-sugar-prices-poll-idUSKBN1ZU1RA>, Abruf: 20.12.2020.
- (2020b): UPDATE 1-World's 2020 sugar consumption view cut by 2 mln T due to pandemic. 16.03.2020, Czarnikow. <https://www.reuters.com/article/sugar-consumption-idUKL1N2B958W>, Abruf: 15.12.2020.
- (2020c): India revives plans to offer incentives for 6 million tonnes sugar exports. 10.11.2020. <https://www.reuters.com/article/india-sugar-exports-idUSKBN27Q20B>, Abruf: 24.01.2021.
- (2020d): India brings forward target of 20% ethanol-blending with gasoline. 14.01.2021. <https://cn.reuters.com/article/india-ethanol-gasoline-idUSKBN29J2FF>, Abruf: 24.02.2021.
- (2020e): Thailand sugar production to range between 8-9mn T in 2019-20. 11.02.2020. <https://www.brecorder.com/news/569904/thailand-sugar-production-to-range-between-8-9mn-t-in-2019-20>, Abruf: 20.12.2020.
- TORRES DA SILVA, H. J. (2020): Sugar margins in Brazil on an upward trend. In: F.O.Licht's International Sugar and Sweetener Report 152 (4): 1-5.
- WANG, S.Z. (2017): China's Import Tariff Hike to Encourage More Illicit Sugar Flows. In: Rabobank Report vom July 2017. <https://research.rabobank.com/far/en/sectors/sugar/Chinas-Import-Tariff-Hike-to-Encourage-More-Illicit-Sugar-Flows.html>, Abruf: 12.01.2021.
- WELTBANK (2021): Global Economic Prospects. January 2021. In: Global Economic Prospects (worldbank.org), Abruf: 15.01.2021.
- WRIGHT, C. (2021): Ethanol vs sugar: the price relationship that keeps Brazil's sugar market guessing. <https://www.czarnikow.com/blog/brazil-sugar-market-etanol-sugar>, Abruf: 01.03.2021.
- WTO (2016): DS507/1: Thailand – Subsidies concerning. Sugar In: WT/DS507/1 Consultation vom 7.04.2016. https://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/cases_e/ds507_e.htm, Abruf: 18.12.2020.
- (2019): DS579: India – Measures Concerning Sugar and Sugarcane. Current Status. https://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/cases_e/ds579_e.htm, Abruf: 18.12.2020.
- (2020): DS580: Dispute Settlement: India – Measures Concerning Sugar and Sugarcane. https://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/cases_e/ds580_e.htm, Abruf: 07.01.2021.
- ZHANG, M. and M. GOVINDARAJU (2018): Sugarcane Production in China. <https://www.intechopen.com/books/sugarcane-technology-and-research/sugarcane-production-in-china>, Abruf: 20.02.2020.
- ZINKE, O. (2020): Ausblick Europäischer Zuckermarkt: Ein Silberstreif am Horizont. www.agrarheute.com; unter <https://www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/zuckermarkt-silberstreif-horizont-563488>, Abruf: 20.12.2020.

Kontaktautor:

RAINER KLEPPER

Thünen-Institut für Marktanalyse
Bundesallee 63, 38116 Braunschweig
E-Mail: Rainer.Klepper@thuenen.de